

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Meiri & Co.)
Breitenstraße 14;
in Gnesen
bei Herrn H. Spindler,
Markt u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz bei Herrn J. Streifand;
in Frankfurt a. M.:
G. J. Dauter & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Moske;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Jansen & Vogler;
in Berlin:
A. Reimeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kahlitz.

Nr. 154.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vier-
teljährlich für die Stadt Posen 1 Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 31. März

Inserate 14 Sgr. die fünfzeilige Zeile ober
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher,
und an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute
Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. C. Malade, Kindenstraßen-Ecke 19.
M. G. Wäcker, Berliner- und Wählensstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
C. Raimwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.
Posen, im März 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 30. März. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: den Stadtgerichtsrath Koch zu Berlin zum Geh. Finanz-Rath, Hauptbank-Institutarius und Mitgliede des Hauptbank-Direktoriums zu ernennen; und den praktischen Arzt Dr. Sander zu Raumburg a. S. den Charakter als Sanitäts-Rath zu verliehen.

Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 5. März 1871 — betreffend die Ueberführung der vier ältesten Jahrgänge der Landwehr zum Landsturm.
Auf den Hie gehaltenen Vortrag genehmige Ich, daß nach Durch-
führung der bevorstehenden Demobilisation der Armee die vier ältesten
Jahrgänge der Landwehr zum Landsturm überzuführen und ihrer ferneren
Dienstverpflichtung zu entziehen sind. Das Kriegs-Ministerium hat hiernach
das Erforderliche zu veranlassen.

H. D. Versailles, den 5. März 1871.

Wilhelm.
v. Roon.

An das Kriegs-Ministerium.

Vorliegender Allerhöchste Kabinetts-Ordre wird hierdurch mit Nachstehendem
zur Kenntniß der Armee gebracht: 1) Sämtliche im Laufe der Demobil-
isation zur Entlassung gelangenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes
sind zunächst ordnungsmäßig den heimathlichen Landwehr-Bezirkskommandos
zu überweisen und haben sich innerhalb vierzehn Tagen nach ihrer Entlassung
beim Bezirksfeldwebel des von ihnen gewählten Aufenthaltsortes zu melden.
2) Nach Durchsührung der Demobilisation wird demnach noch im
Laufe des bevorstehenden Sommers eine außerordentliche Kontrollversammlung
abgehalten werden, in Betreff deren die näheren Bestimmungen vorbehalten
bleiben. Gelegentlich derselben ist alsdann obiger Allerhöchster Kabinetts-Ordre ent-
sprechend das Aufgehoben der Jahrgänge 1854 bis incl. 1857 aus der Landwehr
beziehungsweise der Uebertritt des Jahrgangs 1863 zu letzterer, zu regeln.
3) Mit Rücksicht hierauf darf von Prüfung etwaiger Zurückstellungs- u.
Anträge, soweit solche Mannschaften vordereger vier Jahrgänge betreffen,
schon jetzt Abstand genommen werden. 4) Hinsichtlich Berechnung der Dienst-
zeit sind die im §. 12 der Verordnung, betreffend die Organisation der
Landwehr-Bezirke, vom 5. September 1867 gegebenen Bestimmungen zu
beachten und wird nach Maßgabe derselben namentlich in denjenigen Fällen
zu verfahren sein, in denen Mannschaften bestimmungsgemäß zum Nachdien-
sten verpflichtet sind.

Berlin, den 14. März 1871.

Kriegs-Ministerium.
v. Roon.

Die Reichsverfassung und der Reichstag.

Der Reichstag ist, nachdem er seine Konstituierung vollzogen,
alsbald in die Berathung der ihm vom Bundesrath gemachten
Vorlagen eingetreten. Der erste Gegenstand seiner materiellen
Thätigkeit war die deutsche Reichsverfassung, deren erste
Lesung am Montag, so zu sagen, ohne Debatte von Seiten
gegangen ist. Bekanntlich war durch die Verträge mit Hessen
und Baden die Verfassung des Norddeutschen Bundes durch eine
andere Verfassung ersetzt, diese aber alsbald durch die Verträge
mit Württemberg und Baiern wieder abgeändert; außerdem
war durch eine besondere Vorlage „Kaiser und Reich“ in die
Verfassung eingeführt worden. Der gegenwärtige Verfassungs-
zustand des deutschen Reiches ist daher nicht in einer einzigen
Verfassungsurkunde niedergelegt, sondern in verschiedenen Ur-
kunden und Verträgen zerstreut, die sogar in einzelnen Bestim-
mungen textuell von einander abweichen, so daß bei ihrer Be-
rathung ausdrücklich auf eine spätere Redaktion verwiesen wer-
den mußte, weil sich während der kurzen Zeit, welche für die
Berathung jener Urkunden und Verträge im Reichstage zur
Verfügung stand, diese technisch mühsame Arbeit nicht gut aus-
führen ließ. Daß das neue deutsche Reich sofort ein technisch
korrektes Staatsgrundgesetz erhält, ist so selbstverständlich, daß
man sich sogar zu beschweren Grund gehabt hätte, wenn der
Bundesrath mit der Einbringung der betreffenden Vorlagen auch
nur kurze Zeit gezögert hätte. Es kann bei den Berathungen
des Reichstages jeden Augenblick vorkommen, daß von irgend einer
Seite auf die Verfassung Bezug genommen wird und da
würde es in manchen Fällen seine Schwierigkeiten haben, die
als Beweismittel herangezogene Stelle mit Sicherheit zu bezeich-
nen, ja es wäre sogar denkbar, daß sich mitten in der Berathung
eine Kontroverse über den richtigen Wortlaut der einen oder an-
deren Verfassungsbestimmung erhebe. Es zeugt von einem guten
Takt, daß die, mit Ausnahme einer kleinen materiellen Abände-
rung lediglich redaktionelle Bearbeitung, welche die unserem Ver-
fassungszustand zu Grunde liegenden Urkunden und Verträge in
Form einer neuen Reichsverfassung von Seiten des Bun-
desraths gefunden haben, bei ihrer ersten Lesung im Reichstag
zu keiner Debatte Anlaß gab, obwohl es nach der Geschäftsord-
nung jedem einzelnen Mitgliede freistand, bei Gelegenheit dieser
Generaldebatte den gesamten Inhalt der Reichsverfassung zur
Erörterung zu ziehen und seinen Wünschen einen allgemeinen
Ausdruck zu geben. Es giebt gewiß keine Partei im Reichstag,
welche mit der Verfassung, so wie sie vorliegt, durchweg und in
allen einzelnen Bestimmungen einverstanden ist; nachdem aber

erst vor wenigen Monaten sowohl der Norddeutsche Reichstag,
wie die Kammern der süddeutschen Staaten die dieser Verfas-
sung zu Grunde liegenden Urkunden und Verträge und zwar
mit Ausnahme der bairischen zweiten Kammer fast einstimmig
gut geheßen haben, kann der deutsche Reichstag, welcher im We-
sentlichen aus denselben Elementen besteht, nicht sofort mit Be-
schlüssen vorgehen, welche eine Abänderung dieser Verfassung be-
zwecken und denen aller Wahrscheinlichkeit nach die Zustimmung
des Bundesraths fehlen würde. Man darf nämlich nicht ver-
gessen, daß Verfassungsänderungen gegen früher erschwert
und von einer 2/3 Majorität im Bundesrath abhängig gemacht
sind. Die Einmüthigkeit, mit welcher die für das deutsche Reich
Grundlegenden Verträge angenommen worden sind, ist ja in keiner
Weise durch die allseitig vorhandene Befriedigung mit dem In-
halt jener Verträge herbeigeführt worden — die bairischen Vor-
behalte haben vielmehr mit Ausnahme etwa Baierns überall
die schärfste Kritik erfahren —; es war vielmehr der politische
Gesichtspunkt maßgebend, daß die gehobene Stimmung, welche
der siegreiche Krieg gegen den Erbfeind des deutschen Namens
erzeugt hatte, nicht wieder verlaufen dürfe, ohne daß das deutsche
Reich wieder aufgerichtet und damit die nationale Einheit in
einer, wenn auch unvollkommenen, so doch der späteren Vollendung
die Möglichkeit eröffnenden Form zum vorläufigen Abschluß ge-
bracht wurde. Wer mag im Voraus behaupten, daß die Ver-
fassung der Reichsverfassung in die Hand zu nehmen, schon
gegenwärtig gekommen ist, wo der Friede mit Frankreich noch
nicht zum Abschluß gelangt ist und sein Zustandekommen durch
unberechenbare Zwischenfälle verwickelt werden kann? Wenn von
Seiten der liberalen Partei jetzt ein Anlauf unternommen
worden ist, um die „Grundrechte“ in die Reichsverfassung
einzubringen, so bedarf es nur, daß man sich der Ziele dieser
Partei erinnert, um eine Zurückweisung dieser Anträge als
Pflicht des Reichstages erscheinen zu lassen. Die Anhänger der
pöpstlichen Unfehlbarkeit als Vorkämpfer von Ideen, welche der
Papst im Syllabus festerlich verdammt hat, auf die Bühne
treten zu sehen, gleicht einer Karnevals-Maskerade auf das Haar;
das deutsche Volk wird ihnen das Timeo Danaos et dona
ferentes entgegenhalten und damit diesem Nummenschanz sein
Recht widerfahren lassen. (B. A. C.)

Die Adresse zur Beantwortung der Thronrede.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Zur Beantwortung der Thronrede, durch welche der Reichs-
tag eröffnet worden ist, ist eine von den Vertrauensmännern
der verschiedenen Parteien des Reichstages vorbereitete Adresse
eingebracht worden; die liberalen Abgeordneten haben sich
von der Unterzeichnung des Adressantrages ausgeschlossen und
haben es ihren Interessen entsprechender gehalten, einen Gegen-
entwurf einzubringen. Es ist immerhin gut, daß die liberale
Partei von vornherein in einen ausgesprochenen Gegensatz
zu allen übrigen Parteien des Reichstages tritt; es wird sich
dadurch alsbald herausstellen, in welchem untergeordneten nu-
merischen Verhältnisse die liberale Partei und was, ohne sich
ihre förmlich anzuschließen, doch ihrem Einflusse unterliegt, im
Reichstag und im Volke vertreten, und daß für die Reichsge-
walt durchaus kein Grund vorhanden ist, diesem Einfluß Zu-
geständnisse zu machen. Die Adresse der Majorität erhält ihre
besondere politische Bedeutung durch denjenigen Abschnitt, wel-
cher sich auf die Verheißung der Thronrede bezieht, daß das
deutsche Reich die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit an-
derer Staaten und Völker, der schwachen wie der starken,
achten werde. Es sollte durch diese Verheißung wohl Eu-
ropa darüber beruhigt werden, daß das deutsche Reich nicht
etwa, wie hier und da zu befürchten vorgegeben wird, nunmehr
an Stelle Frankreichs ein legitimes Uebergewicht über die an-
deren Staaten und Völker für sich in Anspruch nehmen und sich
über deren innere Angelegenheiten eine Art obervormundschaft-
licher Aufsicht anmaßen werde, sondern daß es vielmehr, was es
für sich selber in Anspruch nimmt, das Recht der freien
Selbstbestimmung über seine Geschicke, auch jedem
andern Staate und Volke, dem starken wie dem schwachen zu-
gestehe. Dieser allgemeinen Versicherung wurde sofort eine be-
sondere Anwendung in Betreff des von liberaler Seite (in
der Adresse katholischer Landtagsabgeordneter an den König von
Preußen) erhobenen Verlangens nach einer Einmischung der
deutschen Reichsgewalt in die römische Frage zu Gunsten des
heiligen Stuhles gegeben und um auszudrücken, daß das deutsche
Volk eine derartige Einmischung nicht wolle, dieselbe vielmehr

als ein nationales Unglück betrachten würde, ist in die
Adresse der Majorität jener Abschnitt aufgenommen worden,
worin es heißt:

„Auch Deutschland hat einst, indem die Herrscher den Ueberlieferungen
eines fremdländischen Ursprungs folgten, durch Einmischung in das Leben
anderer Nationen die Reime des Verfalls empfangen. Das neue Reich ist
dem selbstigen Geiste des Volkes entsprungen, welches, nur zur Abwehr
gerichtet, unwandelbar den Werken des Friedens ergeben ist. In dem Ver-
kehr mit fremden Völkern fordert Deutschland für seine Bürger nicht mehr
als die Achtung, welche Recht und Sitte gewährleisten und gönnen, unbeirrt
durch Abneigung oder Zuneigung, jeder Nation die Wege zur
Einigkeit, jedem Staate die beste Form seiner Gestaltung nach eigener
Weise zu finden. Die Tage der Einmischung in das innere Leben anderer
Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwande und in keiner Form
wiederkehren.“

Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß dieser Abschnitt
sich vor Allem auf das Verhältniß des deutschen Reiches
zu Italien bezieht. Von Italien her hat Deutschland,
indem seine Herrscher, um die römische Kaiserkrone vom Papste
zu holen, über die Alpen zogen und in die inneren
Kämpfe des italienischen Volkes eingriffen, den Keim des Ver-
falls empfangen; diese Ueberlieferungen eines fremdländischen
Ursprungs will das deutsche Volk nicht wieder aufgenom-
men haben; es will nicht, daß seine Herrscher in neuen Römer-
zügen die Kraft des Reiches vergeuden und bei einer Nation,
welche durch ihren gleichartigen Entwicklungsgang von selbst auf
die Freundschaft zu Deutschland hingewiesen wird, dem verurtheilten
Namen Feindschaft und Haß erwecken. Auf die italienische
Nation vor Allem bezieht sich die Versicherung, daß Deutschland
„jeder Nation, die Wege zur Einigkeit nach eigener Weise zu
finden gönne.“ Wenn sich die liberale Partei auf dieser Stelle
der Adresse wegen, welche im Ausland der allseitigen Anerken-
nung sicher ist, von der Unterzeichnung des Adressantrages aus-
geschlossen und einen besonderen Vorschlag eingebracht hat,
so hat sie damit zwar Nichts gethan, was nicht Jeder, der die
Verhältnisse kennt, von vornherein von ihr erwartet hat; es wird
aber aus Anlaß dieses Vorgehens — und dafür ist die Debatte
da — dem deutschen Volke in vollster Klarheit vor die Augen
geführt werden, welchen Plänen diese Partei nachhängt!

Den Entwurf der Adresse, wie er von der Mehrzahl
der Vertrauensmänner aller Parteien des Reichstages hervor-
gegangen ist, haben wir bereits in Nr. 150 mitgetheilt. Der
Entwurf darf als eine Echo-Adresse bezeichnet werden, welche
in der Hauptsache nur die einzelnen Punkte der Thronrede
umschreibt. Die Hauptstelle wird in obigem Artikel besprochen.
Wir geben hier den abweichenden Entwurf von Dr. Reich-
sperger (Gresfeld), Freitag und Genossen. Beiden Entwürfen
gemeinsam ist die Stelle, welche von den Aufgaben des Reichs-
tages handelt, „Mit Genugthuung“ beginnend bis „Ordnung
schaffen oder verbreiten sollen.“

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser,

Allergnädigster Kaiser und Herr!

In dem großen Augenblicke, da Eure Kaiserliche Majestät nach glori-
reichen Siegen und nach wieder hergestellter Einigkeit der Deutschen Nation
den ersten Reichstag um sich versammelt, beugen wir uns in Demuth vor
Ihnen, mit dessen Gnade wir zu diesem Ziele gelangt sind.

Wir bringen Eurer Majestät, dem erhabenen Feldherrn, den Dank der
Nation dar für den Heldenmuth und die Hingebung des deutschen Heeres,
dem es beschieden war, von Deutschland die drohenden schweren Gefahren
zu wenden und ihm die Stellung inmitten der europäischen Staaten zu
sichern, die es durch seine Kraft und durch die Gestattung seiner Bürger ein-
zunehmen berufen ist.

Was mit dem Einsatze so großer Opfer errungen worden, das wird sich
Deutschland unter allen Umständen bewahren, es wird sich aber auch im Be-
wußtsein der erprobten Macht fortan um so eifriger seinen inneren Aufgaben
zuwenden, allen anderen Staaten und Völkern eine Bürgschaft und ein Vor-
bild friedlicher Entwicklung.

Eurer Majestät folgen wir mit freudiger Zustimmung zu den bringenden
Aufgaben, welche der beendete Krieg und zu den dauernden Aufgaben, welche
die Verfassung des Reiches uns stellt. Alle unsere Kräfte werden zuerst dem
hohen Berufe gewidmet sein, die Wunden zu heilen, welche der Krieg ge-
schlagen hat und die Pflicht des Vaterlandes zu erfüllen gegen diejenigen,
welche seinem Schutze Leben oder Gesundheit geopfert haben.

Allen Vorlagen werden wir unsere aufmerksame Thätigkeit zuwenden.
Es überrascht nicht, daß der Krieg die Vorarbeiten der regelmäßigen Ge-
schäftsbearbeitung verzögert hat; um so zuverlässiger ist unsere Hoffnung auf eine
regelmäßige Thätigkeit in der Zukunft.

Mit Genugthuung vernahmen wir, daß aus der Kriegsentwickelung zu-
nächst das Bedürfnis des Reiches, sodann die berechtigten Ansprüche seiner
Mitglieder befriedigt werden sollen.

Für das Wohl der für Deutschland zurückgewonnenen Gebiete ist das
deutsche Volk mit den warmsten Gefühlen beiderseitiger Theilnahme erfüllt.
Die schönsten Denkmäler deutscher Kultur und deutschen Volkslebens erinnern
an deutsche Vergangenheit in Elsaß und Lothringen. Lange Entfremdung
hat Vieles in Vergessenheit gebracht, aber reichhaltige Beziehungen der
Stammesgemeinschaft sind noch vorhanden. Mögen Geseggebung und
Verwaltung zusammenwirken, an diese Beziehungen überall anzuknüpfen,
das Wiederwachen des deutschen Geistes zu unterstützen und in der Ver-
söhnung der Gemüther die Bande zu stärken, welche die herrlichen Provinzen

mit dem übrigen Deutschland wieder vereinigen. In diesem Geiste werden wir uns den Arbeiten widmen, welche die Grundlagen der neuen Ordnung schaffen oder vorbereiten sollen.

Kaiserliche Majestät! Die innere Befriedigung unseres deutschen Vaterlandes nicht minder als die Sicherheit Europas ist durch die errungene Einheit dauernd gesichert, eine Einheit, welche, weit entfernt, die Erhaltung altbegriündeter, berechtigter Besonderheiten der einzelnen Stämme auszuscheiden, dieselben vielmehr gewährt. Mit Eurer Kaiserlichen Majestät hegen wir das feste Vertrauen, daß aus dem neu beginnenden Wettkampfe um die Güter der Freiheit und des Friedens die Nation nicht minder siegreich hervorgehen wird, als aus dem Kampfe, dessen Vorberer Unseres erhabenen Kaisers Stirne schmücken.

Em. Kaiserlichen Majestät

allerunterthänigste treuehofsamste:
Der Deutsche Reichstag.

Bischof Freiherr von Ketteler.

Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: „Der streitbarste unter den deutschen Bischöfen, wie man den Freiherrn v. Ketteler zu Mainz öfters genannt hat, scheint auch unter den Reichstagsabgeordneten, oder, wie er selbst mit mehr Emphase sagt, „unter den gewählten Vertretern des deutschen Volkes“ den obigen Beinaamen sich verdienen zu wollen. Erst schleuderte er uns im „Pfälzer Boten“ seine Angriffe entgegen, jetzt hat er sich die Berliner „Germania“ zur Rundgebung seines Unwillens gegen uns erkoren. Morgen ist's vielleicht ein anderes Blättchen, welchem der Name des Herrn v. Ketteler ein gewisses Interesse zu geben bestimmt ist — gewiß ein guter Zweck, der geeignet ist, noch andere Mittel als diese grundlose Polemik gegen uns zu heiligen.“

Die „N. A. Ztg.“ hatte bei Besprechung der süddeutschen Wahlen Folgendes gesagt:

Was nicht formell, aber doch materiell hatten die Wähler ihr Urtheil darüber abzugeben, ob sie einverstanden seien mit dem von ihren Regierungen und ihren Landesvertretungen beschlossenen Eintritt in das deutsche Reich. Auf diesem Gebiete bewegte sich der Kampf der Parteien, deutsch oder nicht deutsch — einverstanden mit der Einigung Deutschlands unter dem Kaiserthum der Hohenzollern, oder unzufrieden mit dem Gange der Geschichte — das war die Frage.

In der „Germania“ hat nun der Bischof, bekannt als dialektischer Ausleger von Konzilsbeschlüssen, die „N. A. Z.“ angegriffen und erfährt jetzt folgende Abfertigung:

Diese (durch Kleindruck ausgezeichnete) Betrachtung, aus der gewiß kein vernünftiger Mensch herauszulesen hat, wir behaupten, es seien von den einzelnen Parteien die Lösungen „deutsch“ und „nicht deutsch“; — „einverstanden“ und „unzufrieden“ — thatsächlich ausgegeben, bezeichnete Hr. v. Ketteler nichtsdestoweniger als „grobe Unwahrheit“ und als „freche Parteilüge“. Wir entgegneten ihm u. A., es handle sich hier um ein Urtheil, das möglicherweise falsch sein könne, deshalb aber noch lange nicht (wissenschaftlich) „unwahr“ oder „erlogen“ sei. Hr. v. Ketteler nennt das „Wortspielerei“ und erklärt in der „Germania“, auf eine Unterscheidung zwischen dem Begriffe Unwahr und Falsch lasse er sich nicht ein. Er wird selbst am Besten wissen warum. In seinem neuesten Elaborat erklärt sich Hr. v. Ketteler aber gar als gewählter Vertreter des deutschen Volk für verdächtig und beschimpft, nämlich durch unsere oben mitgetheilten Worte! Selbst Angesichts dieser Ungeheuerlichkeiten, Hr. v. Ketteler, bleiben wir durchaus in den Schranken der Höflichkeit und sagen: Sie haben falsch gelesen; lesen Sie unsern Satz nochmals und Sie werden finden, daß „deutsch“ dort gleichlautend ist mit „einverstanden“ mit dem Kaiserthum der Hohenzollern und „undeutsch“ gleichlautend ist mit „unzufrieden mit dem Gange der Geschichte.“

Das ist die Wahrheit, Herr von Ketteler, von der Sie

wissen, daß sie frei macht. Ihr gegenüber steht — Ihr Irrthum!

Was sich Hr. v. Ketteler schließlich dabei denkt, wenn er uns den Rath giebt, wir sollten lieber an dem inneren Frieden Deutschlands mitwirken, statt „eine gehässige Polemik aufzunehmen“, das ist uns in der That, nachdem Hr. v. Ketteler uns auf das Unerhörteste, ohne jeden Grund mit den denkbar stärksten Sätzen angegriffen hat, mehr als räthselhaft. Meint der Hr. Bischof, dessen Person seit geraumer Zeit in unserer Zeitung überhaupt nicht erwähnt ist, etwa, wir sollten die Grobheiten, die er uns an den Kopf geworfen, mit einem „schönen Dank“ zum Andenken in die Tasche stecken? Das ist des Landes nicht der Brauch; und wenn der Hr. Bischof diese Polemik geendet zu sehen wünscht, so mag er, der sie begonnen hat, mit der Beendigung den Anfang machen.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Die Mittheilungen über die bisher erfolgte Rückkehr preussischer Truppen aus Frankreich können, wie der „Staatsanz.“ sagt, etwa in folgender Uebersicht zusammengefaßt werden:

Es sind deutscherseits bisher nur die mobilen Landwehr- und Reserve-Divisionen, sowie ein Theil der für Etappen-, Besatzungs- und Belagerungszwecke verwendeten Besatzungs-Truppen über die neue deutsche Grenze zurückgezogen worden. Durchgängig auf französischem Boden befinden sich hingegen noch die mobilen Armee-Corps, deren Truppentheile durch den ihnen nachgesandten Ersatz wieder vollständig auf volle Kriegsstärke gesetzt sind. Es sind bis jetzt von den ins Feld gerückten Truppenkörpern in die Heimath wieder zurückgeführt: Das General-Kommando und die einzelnen Stäbe des XIII. Armee-Corps; 48 Landwehr-Regimenter, theils ganz, theils in einzelnen Bataillonen, nämlich 4 Garde-Landwehr-Regimenter ganz und 44 Provinzial-Landwehr-Regimenter ganz oder theilweise; 6 Reserve-Fußaren-Regimenter, theils vollständig, theils in einer oder mehreren Eskadrons; ein Reserve-Ulanen-Regiment theilweise, ein schweres Reserve-Reiter-Regiment ganz, ein zweites theilweise; die Ersatz-Bataillone von 6 Infanterie-Regimenten; das Reserve-Füsilier-Bataillon Nr. 2; der Stab des Kommandos der Belagerungs-Artillerie; 37 Kompagnien von verschiedenen Festungs-Artillerie-Regimenten; 11 schwere Reserve-Fußbatterien; 12 Festungs-Pionier-Kompagnien; 14 Reserve-Munitionskolonnen; 3 Reserve-Munitionsdepots der II. Armee. Außerdem sind mehrere Proviantkolonnen, Feld-Intendanturen, Feld-Proviant-Kemter und ein Feld-Torpedo-Detachement nach der Heimath zurückgeführt.

Man erinnert sich, daß Prinz Albrecht (Vater) nach einem glücklich überstandenen, ziemlich gefährlichen Rencontre mit den Franzosen heftig erkrankte und längere Zeit auf dem Kriegsschauplatz körperlich leidend war. Prinz Albrecht ist nun zwar von diesem Leiden genesen, leider ist ihm aber ein neues Uebel zugestoßen, indem sich, insbesondere auf einem Auge sehr heftig, der grüne Star ausgebildet hat. Von einer vorgeführten durch den Dr. Waldow vorgenommenen Operation steht zu hoffen, schreibt die „Volkstg.“, daß zum Mindesten das zweite Auge erhalten bleiben wird. (Nach der „Kreuztg.“ steht eine völlige Wiederherstellung in Aussicht.)

Wie dem „Frankf. Z.“ aus Mainz berichtet wird, ist zum Gouverneur dieser Provinz der bisherige Generalgouverneur des Bezirks des 3. und 4. Armee-Corps, General v. Bonin ernannt worden.

Die „Hamb. Nachr.“ melden, daß einem eingetroffenen Befehl zufolge das Panzerschiff „Prinz Adalbert“ sich segelfertig halten soll, um, wie es heißt, bei der eventuellen Einschiffung der französischen Gefangenen den zu diesem Zweck angekommenen französischen Schiffen zu assistiren.

Bei den in Brüssel geführten Friedensverhandlungen mit Frankreich wird voraussichtlich die Herbeiführung eines Ab-

kommens betreffs der Abtrennung der im Elsaß und Deutsch-Lothringen gelegenen Eisenbahnstrecken von der französischen Ostbahn, zu der sie bisher gehörten, ganz außerordentliche Schwierigkeiten bereiten, da hierüber in dem Präliminar-Vertrage gar nichts festgestellt und deshalb den französischen In-tervenuen ein sehr weites Spielraum gelassen ist. Wie die „D. Z.“ hört, hat das Bundeskanzleramt es deshalb für angemessen erachtet, von hier aus noch einen besonderen Sachverständigen nach Brüssel abzuordnen, um den hierauf bezüglichen Verhandlungen mit seinem technischen Rath zu assistiren. Die Wahl ist, wie berichtet wird, auf den Geh. Regierungsrath Mebes aus dem Handels-Ministerium gefallen, dessen eminente Tüchtigkeit eine so allseitig anerkannte ist, daß man jedenfalls eine geeignete Persönlichkeit nicht hat auswählen können. Derselbe wird voraussichtlich die Reise nach Brüssel sehr bald antreten.

Der „Danz. Ztg.“ wird von hier geschrieben:

Es hat hier Aufsehen erregt, daß bei der Vertheilung der Großkreuze von allen selbständigen Armeeführern allein der Großherzog von Mecklenburg übergegangen worden ist. Selbst Göben und Werder, von denen der erstere nur in der allerletzten Zeit die Nordarmee selbstständig führte, letzterer eigentlich nur Corpsgeneral war, sind durch diese höchste aller Auszeichnungen belohnt worden und der Großherzog von Mecklenburg, der ja vor der Ankunft des Prinzen Friedrich Karl an der Loire lange Zeit selbstständig hin- und hergestampft hat, der als Oberbefehlshaber über v. D. Tann gesetzt ward, ist also der einzige der Führer, der das Großkreuz nicht be-
steht. Angesichts der nahen persönlichen Beziehungen zu unserem Hofe, der lebhaften Sympathien, welche der Herrscher der Dabitten sich hier zu erfreuen hat, bestrebt diese Thatfache umso mehr. Man interpretirt sie im Publikum allgemein dahin, daß die Operationen des Großherzogs sich nicht derjenigen Anerkennung zu erfreuen gehabt haben, welche sie früher nach den Berichten unserer offiziellen Kriegs-Korrespondenten zu verdienen schienen. Eine spätere aber glänzende Rechtfertigung findet vielleicht in dieser Thatfache Hermann Boger, der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“, der tüchtigste, klarste und unparteiischste aller Kriegs-Korrespondenten, der bekanntlich aus dem Herrschaftsbereich des mecklenburgischen Oberbefehlshabers verbannt wurde, weil er sich eine Kritik der großherzoglichen Operationen gestattet hatte. So wenig wir sonst die politischen Anschauungen Bogers, der so eben den ultra-demokratischen, preussensindischen „Stuttgarter Beobachter“ übernommen hat, theilen, so entschieden haben wir, wie alle selbständigen, freisinnigen Publi-
zisten, damals jene Verbannungsmaßregel des talentvollen Militärschriftstellers verdammt. Boger ist übrigens in den Preßprozessen, welche man in Bayern wegen seiner Berichte gegen ihn angestrengt hatte, kürzlich freigesprochen worden.

Der deutsche Gesandte in Petersburg, Fürst Reuß VII., ist heute von dort hier eingetroffen. Der Königlich niederländische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Bylandt, ist von hier abberufen und in gleicher Eigenschaft nach London versetzt worden.

Wie der „Köln. Z.“ von hier geschrieben wird, soll man sich in den leitenden Kreisen für Abschaffung des Zeitungs-
Stempels geneigter zeigen als je, da die politischen Rück-sichten längst beseitigt sind und die fiskalischen Interessen mehr in den Hintergrund treten.

Die unterm 9. August pr. erlassene und unterm 12. Dezember v. J. auf das erste Quartal 1871 ausgedehnten Bestimmungen wegen Befreiung unentgeltlicher Veröffentlichungen zu patriotischen Zwecken und unentgeltlich gelieferter Zeitungs-Exemplare von der Zeitungssteuer, sollen nach einer neuerdings ergangenen Ministerial-Berordnung auch noch für das 2. Quartal d. J. zur Anwendung kommen.

Die nächste Plenarsitzung des Kgl. Landes-Dele-gation-Kollegiums beginnt, wie die „Annalen der Landwirtschaft“ mittheilen, am Donnerstag, den 27. April.

Der Deutsche Handelstag wird, wie es heißt, vor-aussichtlich im Oktober zusammentreten und jedenfalls zwei große

Theater.

Wir haben in der ablaufenden Saison viel klassische Na-hrung zu verdauen bekommen, so viel, daß es ein Wunder wäre, wenn nicht eine Reaktion zu Gunsten des leichteren und des modernen Genres eintrete. Schiller, Shakespeare, Goethe, Lessing haben reichlich hergehalten und wenn ihnen auch nicht immer Gerechtigkeit widerfuhr, so war doch wenigstens die Tendenz un-serer Regie anzuerkennen, das Repertoire nach Möglichkeit höher und anspruchsvoller Kunstforderungen anzunähern. Am besten kam noch Shakespeare fort, dessen Gestalten in einem künstlerisch hervorragenden Gaste eine vortreffliche Repräsentation fanden. Von derselben Seite ward uns ein „Mephistopheles“ ge-boten, der, wenigstens nach unserem Erachten, der dichterischen Intention getreulich entsprach, indem er nicht den Bösen als In-dividuum, sondern das Böse als Prinzip, das Dämonische als Naturgewalt verkörperte. Es war daher an sich ein schwie-riges Wagniß des Herrn Ferdinand Dessoir, die Rolle des „Mephistopheles“ dem Urtheil des Publikums anheimzustellen. Der Vergleich lag so nahe, daß man sich desselben nicht gut ent-schlagen konnte, und er konnte nur dann zu Gunsten des Herrn Dessoir ausfallen, wenn dieser mit einer ebenso neuen als be-deutsamen Auffassung der Partie hervortreten vermochte. Nun aber war sein „Mephistopheles“ weder neu noch bedeutam. Neu war er nicht, weil er zu sehr sich an die herkömmliche und ober-flächliche Anschauung von dem Teufel als ironischen Menschen und Späsmacher anlehnte, und bedeutsam nicht, weil er die Tiefe des Gegensatzes zu „Faust“ nicht erschöpfte. Dieser „Mephistopheles“ war nicht böse von innen heraus, war nicht das von Anfang an gesetzte Prinzip des Bösen und der Zerstörung, sondern es war ein leidlich witziger Geselle, der viel Fronte verbraucht und nebenbei ergötliche Kunststückchen macht, aus Holz Wein ver-zapft, mit Hölle Feuer um sich wirft und einen ringenden Himmelsstürmer zum Besten hat. Dabei soll nicht bestritten werden, daß er im Ganzen eine sehr ansprechende Gewandtheit und Routine bekundete und im Einzelnen stellenweise den Ton der Rolle traf, aber der Gesamteindruck konnte uns davon nicht überzeugen, daß hier eine der besten Leistungen des Gastes produziert sei. Wir meinen im Gegentheil, daß sich eine ganze Menge von Nummern auf dem Repertoire des Herrn Ferdinand Dessoir befinden dürfte, die sich besser als sein „Mephistopheles“ zu Gastspielen eignen.

Die letzte Gastvorstellung des Herrn Dessoir war unstrei-tig auch die bedeutendste. Solche Rollen wie der „Lebrecht Müller“ im „Störenfried“ von Benedix liegen ihm ganz vortrefflich. Die konzentrierte Gutmüthigkeit einer alten Hage-stolzenfee mit all ihrer Unbeholfenheit und Ehrbarkeit, mit

ihrem altfränkischen Ton und ihrem burlesken Humor — das sind Stimmungen, die Hr. Dessoir wie selten Einer wiederzu-geben versteht. Man mag über Benedix als dramatischen Schriftsteller denken wie man wolle, man mag die Monotonie seiner Erfindungen und seiner Verwickelungen und den im Ganzen zwar geschickten, aber im Einzelnen faden Dialog tabeln, daß ihm aber zuweilen eine gar feine und plastische Charaktergestal-tung eigen ist, erkennt man am besten, wenn Rollen wie „Le-brecht Müller“ von Darstellern wie Ferdinand Dessoir zur Gel-tung gebracht werden. Da erscheint so ein alter Bursche wie der Nachsommer; verklärt und voll Sonnenschein, aber zuweilen schon gehen Todeschatten über ihn hin und Wehmuth ergreift bei jedem Anblick. Man kann ja solche Stimmungen nicht wie ein anatomisches Objekt zerlegen, der Zuschauer sieht ein Bild, ganz und fertig und erfreut sich daran, eben weil es so rund und abgeschlossen, weil es vor allen Dingen so wahr ist. Wieviel aber dazu gehört, daß der Künstler alle die einzelnen Züge, die er erlaucht und festgehalten hat, verbindet und in einander-webt, daß ein Ganzes herauskommt, das bleibt dem Publikum zumeist verborgen und grade das ist es, was den Werth der Leistung bestimmt. Wir haben selten eine so seelenvolle und zugleich so lebenswahre Gestalt auf der Bühne gesehen wie die-sen „Lebrecht Müller“, der uns noch viel gelungener erschien als selbst der „Bloom“ des Gastes, und wir halten unser Be-dauern darüber nicht zurück, daß Hr. Dessoir uns nur drei Leistungen, von denen überdies eine nicht innerhalb der Be-fähigung seiner Individualität lag, hat bieten können. Ueber Fr. Vensberg, welche als Debütantin sich der „Alwine Weiß“ angenommen hatte, behalten wir uns unser Urtheil vor. Nach dem geltrigen Eindruck, der indeß nicht urtheilbildend sein konnte, scheint Fr. Vensberg munter und lebhaft zu spielen und nicht ohne eine gewisse Bühnengewandtheit zu sein.

W. G. Die pariser Stadtverwaltung.

Ein historischer Ueberblick.

Es ist ein Grundzug im Wesen der romanischen Völker, daß sie nach der Bildung einer großen zur Herrschaft berufenen Stadt drängen. Die Italiener gravitiren nach Rom, die Fran-zosen nach Paris. An Frankreich läßt sich dieser romanische Zen-tralisationsdrang nicht nur in der Politik, sondern auch im ge-sammten Staatsleben nachweisen. 17 Verfassungen hat es im Laufe von 80 Jahren entstehen sehen, in denen jede denkbare Nuance des Liberalismus ihren Ausdruck fand, aber immer wie-der fiel es der absoluten Herrschaft anheim, weil es durch ein Naturgesetz stets auf eine Konzentration der Macht in einer einzigen Hand hingewiesen war, gleichviel ob diese zusammen-

fassende Hand einem Könige, einem Kaiser, einem Konsul oder einem Diktator angehörte.

Die Blüthe von Paris erklärt sich aus dieser historischen Erscheinung. Schon in den ältesten Zeiten behauptete es, durch Lage und Stellung begünstigt, ein Uebergewicht über alle an-deren Städte Frankreichs; seine Hansa hatte größere Privilegien als der Handelsstand irgend einer andern französischen Stadt. Aber erst seit dem Jahre 1170 erwarb es für sich auch eine exceptionelle Stadtverwaltung. Ein für Paris geltendes geschrie-benes Gesetz entwickelte sich, welches die Könige bestätigten; die Stadt erhielt ihre souveräne Gerichtsbarkeit zuerst nur in Han-delssachen, dann aber auch in schwierigen Zivilsachen. Eine ansehnliche Macht konzentrierte sich in der Person des Prévot des marchands, welcher bis zum 17. Jahrhundert der erste städtische Beamte und mit allen Vorrechten ausgerüstet war, um die städtischen Freiheiten zu schützen und die gesamte Verwaltung zu leiten.

Seit Ludwig XI. wurde Paris unbestritten das Herz Frank-reichs. In absolutistisch regierten Staaten ist der Regierungssitz an und für sich schon der natürliche Mittelpunkt des Landes; Ludwig aber und seine nächsten Nachfolger legten noch einen besondern Wirth auf die Hebung ihrer Residenz, weil sie durch den Glanz und die Anziehungskraft derselben ihre Vasallen an sich fesseln und von ihren Einzelgebieten fernhalten wollten. Sie verschönerten deshalb die Stadt, sie begünstigten den Luxus und eine gewisse Leichtgläubigkeit der Bevölkerung, sie geizten weder mit Privilegien noch mit Geld, und wenn sie auch ihren Be-
amten eine Art von Einspruchsrecht in die städtische Verwaltung von Paris vorbehielten, so blieb dieses doch so selbstständig und unabhängig, wie ein Staat im Staate. Der Prévot war der wirkliche König von Paris; er schrie die Steuern aus und überwachte die Erhebung derselben, er hatte die Armenpflege, die städtischen Gerichte u. s. w. Erst im 17. Jahrhundert ward ihm von Staatswegen der Lieutenant général de la Police für Vollzeivergehen zur Seite gestellt.

Daß unter solchen Umständen Paris für Frankreich eine moralische Bedeutung erhielt, ist nicht zu verwundern, ebenso-wenig, daß seine Einwohnerzahl sich rapide vermehrte und um das Jahr 1780 schon die Höhe von 600,000 erreicht hatte. Da-durch ward zugleich in den Pariser ein starker Grad von Selbstbewußtsein erweckt. Stellte nicht Paris in Zeiten der Gefahr die größte Zahl der Kämpfer? Beherbergte es nicht alle Notabilitäten der Kunst und der Wissenschaft? Schon zur Zeit der Encyclopädisten und vollends mit der Gründung der Aca-démie française war es eine unbestreitbare Thatfache, daß Paris Frankreich sei. Die Könige erblickten erst seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts in dem Wachsthum der Stadt eine Gefahr und suchten die Selbstverwaltung der Pariser Kommune zu zer-

Fragen erörtern, die Bankfrage und die Trennung des Fracht- und Speditionsgeschäfts bei den Eisenbahnen.

Die Meinung erhält sich, daß eine Zentralisation sämtlicher Landschaften in den altpreussischen Provinzen beabsichtigt wird. Der Zentralverband würde eine gemeinschaftliche Firma nebst gemeinschaftlicher Direktion erhalten und gemeinschaftliche Agenten anstellen, ohne jedoch die Selbstständigkeit der einzelnen Systeme gänzlich aufzugeben. Die Anregung zu dieser projektirten Zentralisation geht von der kur- und neu-märkischen Landschaft aus, deren bereits ausgearbeitetes Statut demnächst von der betreffenden allgemeinen Direktoren-Konferenz beraten werden soll.

Die in Dresden errichtete Bundes-Darlehnskasse ist nunmehr aufgelöst worden und werden von derselben keine Darlehne mehr ausgegeben.

Die „Zukunft“ zeigt jetzt selbst an, daß sie am 1. April zu erscheinen aufhören werde. Sie stellt ihre Wiederherstellung in Form eines nur summarischen und raisonnierenden Wochenblatts in Aussicht.

Wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, ist demjenigen Mitgliede der Akademie der Künste, durch welches dem Blatte der von der Akademie beschlossene Protest gegen die Versöhnung des Kultusministers in der bekannten Angelegenheit der Ordnung der Bilder auf der Kunstausstellung zur Veröffentlichung zugegangen war, ein „starker Verweis“ von Herrn v. Mähler ertheilt worden. Wir bemerken dazu, daß das betreffende Mitglied sich dem Minister selbst genannt hatte.

Zwei höhere Schulbeamte aus Ungarn bereisen zur Zeit Norddeutschland, um von den Einrichtungen unseres Volksschulwesens Kenntniß zu erlangen.

Man wird sich erinnern, daß Gustav Rasch seiner Zeit bei der Kronanwaltschaft in Hannover und bei dem Kriegsministerium beantragte, den General Vogel von Falkenstein wegen der in den Küstenlanden ausgeführten Verhaftungen vor ein Kriegsgericht zu stellen. Auf diesen Antrag hat zuerst die hannoversche Kronanwaltschaft ablehnend geantwortet, weil sie hierzu nicht befugt sei, jetzt hat auch das Kriegsministerium das Gesuch abgelehnt, und zwar heißt es in dem Schreiben, daß dies eine Angelegenheit sei, über welche es nicht zu befinden hat. Danach dürfte wohl nur der Kaiser selbst in der Lage sein, ein Kriegsgericht einzusetzen, schreibt die „Elf. Z.“ Die „B. V. Z.“ dagegen bemerkt satyrisch hierzu: Nachdem Herr Rasch nun alle friedlichen Mittel gegen den General v. Falkenstein erschöpft hat, soll er beabsichtigen, dem Letzteren ein amerikanisches Duell vorzuschlagen.

Bekanntlich ist, um das Fortdienen und Kapitulieren nach Ableistung der gesetzlichen Militärpflicht auf jede mögliche Weise zu erleichtern und zu fördern, durch Kabinettsordre vom 10. Februar 1850 bestimmt worden, daß der Soldat in Bezug auf seine freiwillige Entlassung, im stehenden Heere noch fortzudienen zu wollen, als großjährig zu betrachten und mithin die Zustimmung seiner Eltern und Vormünder hierzu nicht weiter erforderlich ist. Da im Gebiete des norddeutschen Bundes die Rechtsverhältnisse in der Dispositionsfähigkeit in gar vielen Fällen bisher die größten Mißverständnisse hervorgerufen hat, in gegenwärtiger Zeit aber von dem Kapitulieren viel Gebrauch gemacht wird, so wird auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht.

Stettin, 29. März. Gestern wurde an die französischen Gefangenen in Damm Geld vertheilt, welches die Kaiserin Eugénie gespendet hatte. Der gemeine Mann bekam 1 Thlr. und so steigend bis zum Souslieutenant, der 20 Thlr. empfing. Der Eindruck dieser Gabe auf die Leute scheint jedoch nicht der gewünschte zu sein.

Bonn, 26. März. In der heutigen Sitzung des Suchtpolizeigerichts stand der Pfarrer aus Aister, welcher von fünf Männern der dortigen Gemeinde auf dem Bivillweg der öffentlichen Beleidigung beschuldigt war, vor den Schranken. Es war dem Pastor durch erzbischöfliches Reskript wiederholt zur Pflicht gemacht worden, dafür zu wirken, daß ein Mann in den Reichstag gewählt werde, der Herz und Sinn für die

katholischen Interessen habe. Um sich dieser Aufgabe zu entziehen, hatte der Pastor eines Sonntags nach der Predigt gegen die in der Kirche versammelten Zuhörer von der Kanzel herab sich in folgendem Sinne geäußert: „Die Gemeinde Aister stand früher in einem schlechten Rufe, das hat sich nun geändert. Es ist an Euch, zu sorgen, daß diese ählichen Zustände nicht wiederkehren. Ihr glaubt, bei den letzten Wahlen zum (Abgeordnetenhaus) katholische Männer gewählt zu haben. Ich bin der einzige katholische Wahlmann und wenn ich nicht selbst gewählt hätte, würde ich nicht einmal durchgekommen sein; die anderen fünf sind untaugliche Männer, Antikatholiken, und wenn Ihr sie auch diesmal wählet, wärdet Ihr einen neuen Schandfleck auf die Gemeinde werfen.“ — Die „anderen fünf“ mandten sich wegen dieser Rede zunächst beschwerend an die erzbischöfliche Behörde, wurden aber mit ihrer Klage abgewiesen und das Verfahren des Pastors fand die Anerkennung seiner Vorgesetzten. Vor Gericht wurde heute der Bivillklage in eine Geldbuße von 20 Thln. verurtheilt, zugleich wurde den Bivillklägern die Befugniß ertheilt, das Erkenntniß auf Kosten des Verurtheilten in der „B. V. Z.“ bekannt machen zu lassen. (R. S.)

Aus Baden, 26. März, schreibt man der „Vf. Ztg.“: Die so hart mitgenommenen Einwohner von Rehl haben bisher vergeblich auf die Auszahlung ihrer Entschädigungen gewartet. Wenn man weiß, in welcher traurigen Verhältnisse sich die Leute befinden, die Hab und Gut verlassen mußten, und bei ihrer Rückkehr nur Trümmer und keine Spur von Lebensmitteln in Keller, Küche und Speicher mehr vorfanden, so wird man, zumal bei der jetzigen Theuerung, das „bis dat, qui cito dat“ nicht außer Acht lassen dürfen. Vi. d. l. Gelegenheit will ich noch bemerken, daß die Sprengung der Rehl Eisenbahnbrücke zu einem interessanten Rechtsfall darüber führen kann, wenn die Entschädigungspflicht für die Wiederherstellung obliegt — ob dem Reiche oder Baden. Es soll nämlich die Vermuthung überwiegen, daß zur Zerstörung der Brücke kein Befehl des deutschen Oberkommandos gegeben worden ist, sondern daß diese Anordnung von Karlsruhe aus geschah. Gleichwohl wird in letzterer Stadt von den kompetenten Behörden des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern abgelehnt, die Sprengung der Brücke, die allerdings ganz unnötig war, veranlaßt zu haben. Thatsache ist aber, daß ein Beamter aus Karlsruhe diese Sprengung leitete.

Straßburg, 27. März. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des hiesigen kaiserlichen Zivil-Kommissars gelangen die Erdarbeiten zur Wiederherstellung des am 12. d. M. stattgehabten Dammburchbruchs des Kanals von Mühlhausen nach Hünningen heute zur Vollendung, so daß in wenigen Tagen nach Wiederherstellung der Kanalhaltung die Wasser Verbindung mit Mühlhausen wieder hergestellt sein wird.

Österreich.

Wien, 28. März. Von Seiten der Pforte ist dem Vornehmen nach bereits eine Eröffnung an die Mächte angelündigt, welche die letzten Ereignisse in Bukarest zum Ausgangspunkt nimmt, um einestheils zur Erwägung zu stellen, ob nicht die gegenwärtige Verfassung der Donaufürstenthümer, weil lediglich nach abstrakten Theorien gearbeitet und nicht den konkreten und realen Verhältnissen angepaßt, die Keime permanenter innerer Zerrüttung und Agitation in sich trage, und um andererseits die Frage anzuregen, ob nicht die Mächte, welche bestimmte Pflichten gegen Rumänien übernommen, auch das Recht zu beanspruchen hätten, sich in die inneren rumänischen Angelegenheiten wenigstens insoweit einzumischen, als sie müßten verlangen können, daß nicht diese inneren Angelegenheiten sich zu einer fortgesetzten Gefahr für den auswärtigen Frieden gestalteten.

Belgien.

Brüssel, 30. März. (Tel.) Granier Cassagnac (Bater) ist in Gers verhaftet worden. In Lons le Saunier haben zwischen der Einwohnerchaft und den deutschen Truppen Kämpfe stattgefunden, in welchen es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab. — Ducrot hat zur Wiederherstellung der Ordnung die Ausbildung von Offizieren in Vorschlag gebracht. Thiers soll

als Robespierre, Danton, Marat Municipalräthe wurden, da war Paris in Wahrheit Frankreich und der Terrorismus, der seinen Sitz in der Gemeindeverwaltung der Hauptstadt erobert hatte, pflanzte sich aufsteigend auf das gesammte Land fort. Die Kommune, welche zuerst selbstherrlich und autonom neben dem Staate einhergegangen war, wurde allmählig so mächtig, daß der Staat d. h. diejenigen, welche im Konvent denselben leiteten, eine Fusion mit ihr anstrebten. Nicht die Kommune ging im Staat, sondern der Staat ging in der Kommune auf und als alle andern Städte Frankreichs dem Beispiel von Paris folgten und die Kommune proklamirten, da war der Staatsbegriff negiert durch ein föderalistisches Konglomerat von Kommunen, deren jede ihrer eigenen Existenz das Interesse der Gesamtheit zu opfern bereit war. Doch dieser Zustand sollte nicht lange dauern, weil er eine Auflehnung gegen das Naturgesetz war, wonach Frankreich immer wieder der strengsten Zentralisation anheimfallen muß. Die Selbstverwaltung der Kommunen kann nur immer bis zu derjenigen Grenze ausgedehnt werden, wo sie nicht drohend an den Bestand des Staates greift. So wie die zerstückelten kommunalen Atome wieder zu einem einheitlichen Staatsorganismus sich zusammenschlossen, mußte die Autonomie der Kommunen von selbst fallen.

Napoleon nahm der pariser Gemeindeverwaltung wieder ihr Uebergewicht und organisirte sie der des übrigen Frankreichs homogen. Paris wurde zur Departementalhauptstadt herabgedrückt und in Arrondissements getheilt, denen ein Maire und sechs Adjunkten mit geringer Verwaltungsinitiative vorstanden. Das Heft behielt der Polizeipräsident, ein Regierungsbeamter, in Händen, der seinerseits wieder dem unter der unmittelbaren Leitung der Minister stand und mit jedem derselben über die Gegenstände seines Departements korrespondierte. Es gab keinen Prästen von Paris, sondern einen Seinepräsekten, der das gesammte Departement der Seine unter sich hatte. Er erließ Polizeireglemente und überwachte durch Ordonanzen die Ausführung der Gesetze, er stellte die Sicherheits- und Anhaltstafeln, ebenso die Pässe für Reisen im Innern des Landes aus und visitierte diejenigen der fremden Reisenden. Die Bettlerpolizei, Theater, Presse, öffentliche Bauten, Gefängnisse und Gethäußer gehörten zu seinem Ressort. Der Verkehr und Verkauf von Lebensmitteln wurde von ihm beaufsichtigt, die Nationalgarde und Gendarmarie stand unter seinem Befehl, die Börsenkommissäre hingen so gut von ihm ab, wie die Polizeikommissäre und die Sicherheitsbeamten. So ward der Seinepräsekt thätig Herr von Paris und nur zum Scheine wurde ihm ein Präsekturrath beigegeben, der aber lediglich beratende Stimme hatte. Mit eiserner Gewalt zwang Napoleon die Kommune Paris vortheilhaft in den französischen Organismus ein und die späteren Monarchen von Frankreich änderten nur wenig an seinen Anordnungen, weil auch sie den Wunsch hatten, Paris, den „Herz der Revolution“,

die Verlegung des Sitzes der Nationalversammlung nach Fontainebleau vorbereiten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Der Verlauf der Dinge in Paris hat plötzlich eine andere Wendung genommen. Nachdem die Verhandlungen beinahe so gut wie abgebrochen waren, und man allgemein glaubte, daß der Kampf zwischen der Insurrektion und den Ordnungsmännern ausbrechen würde, gaben plötzlich die siebenzehn pariser Deputirten und die Maires der Hauptstadt nach und entschlossen sich, ihre Zustimmung zu geben, daß die Wahlen morgen, Sonntag, stattfinden. Nähere Einzelheiten über die ganze Sache vernimmt man noch nicht. Jedenfalls aber ist es sicher, daß das Zentral-Komite vollständig den Sieg davon getragen hat und sich heute im ausschließlichen Besitz von Paris befindet. Die Blätter, wie die „Debats“ und der „Temps“, rathen Versailles an, keine Opposition zu machen und sich in das Unvermeidliche zu finden. Zugleich fordert der „Temps“ die Wähler auf, für die Maires und Adjunkten von Paris zu stimmen, da es an Zeit fehle, Kandidaten aufzustellen. Einige Journale, wie die „Debats“, find gegen die Abstimmung. Die Proklamation, worin die Deputirten und Maires diese neueste Wendung der Dinge ankündigen, lautet:

Die pariser Deputirten, die Maires und Adjunkten, welche wieder in die Mairies ihrer Arrondissements eingesetzt worden sind (das Zentral-Komite hatte sie bekanntlich fast alle verjagt) und die Mitglieder des föderalen Zentral-Komite's der Nationalgarde, überzeugt, daß zur Vermeidung des Bürgerkrieges und des Blutvergießens und zur Befestigung der Republik man sofort zu den Wahlen schreiten muß, rufen die Wähler für morgen, Sonntag, in ihre Wahlkollegen zusammen. Die Abstimmung wird um 8 Uhr Morgens eröffnet und schließt um Mitternacht. Die Bewohner von Paris werden begreifen, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen Alle an der Abstimmung Theil nehmen müssen, damit das Votum einen ernstlichen Charakter habe, der Allen den Frieden in der Stadt sichern kann. Die in Paris anwesenden Repräsentanten der Seine: Rodroy, Floquet, Clemenceau, Tolain, Creppo. Folgen dann die Unterschriften der Maires und der Adjunkten.

Das Zentral-Komite veröffentlicht dann noch folgende Note. Das Zentral-Komite erfährt, daß Männer, welche Nationalgardien-Uniform angelegt hatten und die als ehemalige Gendarmen und Polizeibeamten erkannt worden, auf die preussischen Linien geschossen haben. Das Komite macht bekannt, daß, wenn ein ähnlicher Fall wieder vorkommen sollte, es selbst die notwendigen Maßregeln ergreifen werde, um sich der Schuldigen zu bemächtigen und sie sofort erschießen zu lassen. Die Sicherheit der ganzen Stadt erfordert strenge Maßregeln.

Das Zentral-Komite hat den Modus bereits herausgefunden, nach welchem die Kriegskontribution sofort erlegt werden könnte. Es läßt in seinem „Journal officiel“ einen Brief veröffentlichen, der sich über jenen Punkt folgendermaßen ausdrückt:

Da nun das bewegliche und unbewegliche Vermögen Frankreichs ungefähr 310 Milliarden, die Zahl der Familien aber 13,950,000 beträgt, so ergibt eine einfache arithmetische Proportion folgende Resultate:

1. Gruppe: 7,200,000 Familien. Rothdürftig in jeder Hinsicht, arbeiten zum niedrigsten Lohne, besitzen Lumpen, sind nur Arbeitswerkzeuge: 10 Milliarden.
2. Gruppe: 3,600,000 Familien. Arbeiter, welche Grund und Boden oder das Handwerkzeug besitzen, um für eigene Rechnung zu arbeiten: 20 Milliarden.
3. Gruppe: 1,800,000 Familien. Niedere Bourgeoisie, Kleinhandel: 40 Milliarden.
4. Gruppe: 900,000 Familien. Mittlere Bourgeoisie, Großhandel: 80 Milliarden.
5. Gruppe: 450,000 Familien. Großgrundbesitzer, große Kapitalisten: 160 Milliarden.

Nun denn, mögen die Vermögen dieser letzteren Gruppe, welche zum größten Theil aus den Organen und Günstlingen des kaiserlichen Bankrottismus besteht, mit einer Steuer von 3-4 pCt. belegt werden, und man wird sofort die von der deutschen Raubsucht geforderte Summe aufgebracht

können, in dem sie die Ernennung des Prévoit des marchands zu einer Prærogative der Krone machten. Dadurch bekam die Regierung den gesammten Beamtenorganismus der pariser Stadtverwaltung in ihre Hand und drückte ihn auf diejenige Abhängigkeitsstufe herunter, auf welcher alle übrigen französischen Städte standen. Im Jahre 1789 lagen die Dinge in Paris so, daß die Bevölkerung von ihrer Prävalenz in Frankreich durchdrungen war, aber dem Königthum gegenüber jede Spur von Selbstverwaltung eingebüßt hatte.

Da kam die Revolution. Die Magistrate des ancien régime wurden verjagt. Die Wahlversammlungen setzten in Paris, Lyon, Bordeaux aus eigener Machtvollkommenheit ein Conseil du peuple als permanenten Volksrath ein. Die Bürgerdiktatur wurde geschaffen, die unter ihrem eigenen Chef die Sache des Volkes in die Hand nahm und sich wenig um die Regierungsbehörden bekümmerte. Bailly wurde der erste Maire von Paris und umgab sich am 23. Juni 1789 mit 120 Abgeordneten aus den einzelnen Distrikten, welche neue Behörde sich als „Assemblée des représentants de la Commune de Paris“ konstituirte. Die Nationalgarde stellte sich ihr zur Disposition, die Armee leistete keinen Widerstand. Als die Truppenführer ihre Soldaten den Befehlen der neuen Behörden entgegenstellen wollten, wurden sie verlassen und mit dem Rufe „Vive la nation!“ gingen die Soldaten zur Bürgerchaft über. Doch die neue „Assemblée“ war auf die Dauer nicht im Stande, inmitten der ziellosen Entfesselung der Bevölkerung ihre Autorität zu bewahren, und die Nothwendigkeit einer straffen Organisation der pariser Gemeindeverwaltung stellte sich dringend heraus. Im Gesetze vom 22.—27. Juni 1790 wurde diese denn auch definitiv geregelt.

Paris erhielt eine Municipalbehörde, bestehend aus 1 Maire, 16 Administratoren, 32 Verwaltungsräthen und 86 Notabeln oder Departementsräthen, 1 Prokurator und zwei Adjunkten desselben. Die Stadt wurde in 48 Sektionen getheilt, deren jede eine Urversammlung bildete und diese 48 Urversammlungen nahmen die Wahlen der städtischen Beamten vor, worauf sie sich wieder aufzulösen hatten. Der Maire mit den 16 Administratoren bildete das Verwaltungsbureau, die 32 Verwaltungsräthe das conseil municipal, welches alle 14 Tage sich zu versammeln hatte, um eine Art Kontrolle über das Bureau zu führen. Es war ein unermeßlicher Machtumfang, der durch diese Organisation der städtischen Verwaltung von Paris eingeräumt wurde, zumal wenn man erwägt, daß kein Regierungseinspruch statthaft war. So lange eine weise und vorsichtige Municipalverwaltung die Interessen der Stadt wahrnahm, mochte diese schrankenlose Selbstverwaltung ihre Vortheile bieten. Aber als sich die Jakobiner in die Municipalität wählen ließen, was ihnen bei ihrer ungeheuren Popularität nicht schwer wurde,

nicht allzu mächtig werden und gegen sich auskommen zu lassen. Es war auch eine Diktatur, die der Seinepräsekt ausübte, und man darf sich nur an den Namen Hausmann erinnern, um den ganzen Umfang dieser Machtstellung zu begreifen, welche der Staat dem Präsekten gegenüber der Gemeindeverwaltung einräumte.

Der Krieg hat, wie so vieles, auch die von Napoleon I. herstammende Verwaltungsorganisation von Paris hinweggeräumt. Die Republik hatte sie zwar noch eine Weile beibehalten (Réaury war bekanntlich seit dem 4. September Polizeipräsident von Paris), aber mit dem Augenblick, da die Traditionen von 1792 durch Gambetta und seine Gehilfen wieder aufgefressen wurden, war das Signal zur Herstellung der Kommune gegeben, wie die Revolution von 1789 sie gestaltet hatte. Dazu kam, daß Paris durch die ausgestandene Belagerung sich wieder als das Herz Frankreichs fühlte und für sich eine exzeptionelle kommunale Stellung glaubte beanspruchen zu dürfen. Die albernsten Deklamationen Viktor Hugos von der „heiligen Stadt“ und ähnliche Kanfaronnaden hatten nicht wenig dazu beigetragen, den Dünkel und die Präntention der Pariser zu steigern. Paris soll wieder Frankreich sein, der Staat wiederum in der Kommune aufgehen. Es ist keine sozialistische Agitation, die diesem Treiben zu Grunde liegt, sondern lediglich eine historische Reminiscenz und eine Begriffsverwirrung bezüglich der Mächtigkeiten der kommunalen und der Staatsbehörden. Man fürchtet das herannahende romanische Verhängniß, die Zentralisation in Einer Hand. Doch einmal sind die jetzigen Verhältnisse denen von 1792 nicht gleich, und dann ist nicht abzusehen, wie lange Paris allein, von den Provinzen verlassen, sich mit seiner neuen Verwaltung halten kann. Frankreich wird als Staat sich reorganisiren müssen, ohne Rücksicht darauf, ob eine einzelne Kommune — und wäre es auch diejenige von Paris — ihre Privilegien sich erhält. Und Paris wird sich nicht lange sperren dürfen, wenn es nicht aus dem Kampfe mit den Provinzen als „enthronete Königin“ hervorgehen will.

* Eine napoleonische Siegesmünze. Wie groß die eitle Selbstüberhebung und die Siegesgewißheit Napoleons gewesen ist, wie sehr er davon überzeugt war, daß seine Soldaten die „glorreichen Spuren“ ihrer Vater wiederfinden würden, erhellt aus dem bisher nicht allgemein bekannt gewordenen Umstande, daß er sofort nach der Kriegserklärung — wenn nicht schon vorher — fünf Frankenstücke prägen und sein Bildniß darauf mit einem Lorbeerkranz schmücken ließ. Ein solches von Frankreich mit herübergebrachtes Geldstück zirkulirte hier in diesen Tagen; es trägt die Jahreszahl 1870.

* London, 25. März. Abermals ist in verschiedenen Theilen Englands ein Erdbeben verspürt worden. Aus Plymouth, Devonport, von verschiedenen Punkten in Lancashire und in Wales wurde die Erschütterung, welche mehrere Minuten anhielt, verspürt, und jedenfalls hängt hiermit auch eine Störung des Telegraphenverkehrs durch starke Erdstöße zusammen, welche das Telegraphenamt bekannt macht, zusammen.

haben. Die Statistiker der Nationalökonomien sind mit mir in dieser Verteilung des öffentlichen Vermögens einverstanden."

Die Nationalökonomien des Zentralkomitees sollten nun auch die Eintreibung der Summe übernehmen, um in praxi die Nichtigkeit ihrer Annahmen zu erproben.

Paris, 27. März. Mit ziemlicher Sicherheit wird über das Wahlergebnis folgendes schon jetzt angegeben. Von der gemäßigteren Partei, welche bis zuletzt den Zusammenhang mit der Nationalversammlung festzuhalten suchte, wurden gewählt: Adam, während der Belagerung eine Zeit lang Präsekt, Tirard, Maire des zweiten Arrondissements und Abgeordneter für Paris, Chéron Schriftsteller; Dr. Robinet; Desmarest, Advokat; Ranc, Schriftsteller und Polizei-Direktor unter Gambetta; Delescluze (vom Revell); Victor Hugo; de Bouteiller, Schriftsteller. Von bekannten Namen der äußersten Partei, die in der Kommune Platz gefunden, sind zu nennen: Esfengais, Klubredner unter dem Kaiserreich; Amouroux, Handlungsreisender und bekannter Klubredner; Eridon, Klubredner; Brunel, einer der drei General-Kommandanten von Paris, seines Standes nach Arbeiter; Raoul Rigault, Student, Freund Rochefort's, nach an allen Affären Theil, welche während der letzten Jahre des Kaiserreichs in Szene gingen; Arthur Arnould, Schriftsteller, früher bei der "Marseillaise"; Jules Allir, Klubredner; Felix Pyat; Gambon, der sich stets wegen der Steuern pfeifen ließ und dann stets dieselbe Kuh vorführte (er befindet sich jetzt in Gefangenschaft in Korsika); Alf, der bekannte Chef der Internationalen; Eudes, der zweite der drei Pariser General-Kommandanten; Duval, der dritte derselben, (früher "Chef der Clique" im Theater Beaumarchais); Advokat Protot, Verteidiger Meys, der 1870 unter dem Kaiserreich einen Polizeigenanten ermordete, Protot wurde damals ungezügelter Weise verhaftet; Dereure, einer der früheren Geranten der "Marseillaise"; Blanqui, der alle Verschwörer; Vermorel (radikaler Schriftsteller der früher längere Zeit für Koubert arbeitete); Pascal Groussset, früher Mitarbeiter der "Marseillaise" (er spielte bekanntlich eine Hauptrolle im Prozess Peter Bonaparte); Felix Pyat u. — Wahrscheinlich steht ein Zwiespalt zwischen den alten Jakobinern bevor, die wie 1793 Frankreich von Paris her durchgreifend im Sinne der Revolution zentralisieren wollen (Pyat u.) und den Chefs der Internationalen, welche vor Allem die Arbeiter-Interessen im Auge haben und daneben föderalistischen Theorien nachhängen. Der größte Theil der Gewählten sind unbekannte Personen, die aber wohl in den Arbeiterkreisen eine gewisse Rolle gespielt haben. — Die Anhänger des Stadthauses stimmten überall wie ein Mann; man sah ihnen an, daß sie alle einem Losungswort folgten. Ein komisches und zugleich widersprüchlichen Eindruck machten die übergegangenen Soldaten der Landarmee und die Matrosen. Dieselben kamen in Reih und Glied, jedoch ohne Gewehre, mit Trommel und Trompete heranzumarschieren, um ihren Stimmzettel, den alle schon bereit in der Hand trugen, in die Wahlurne niederzulegen.

Aus **Paris** vom 28. wird telegraphisch gemeldet: „Unter den für die Kommune Gewählten sind Alf, Amouroux, Rozeard, Jules Miot, Tirard, Arnould, Eridon, Varlin (Chef der internationalen Arbeitervereinsung und Mitglied des Zentralkomitees), Ranc, Desmarest, Felix Pyat (dreimal), Flourens, Vermorel, Delescluze (zw.imal), Victor Hugo (in Passy), Malon, Blanqui, Pascal Groussset, Thels. Louis Blanc ist im vierten Arrondissement durchgefallen. — Die „France“ faßt das Gesamtergebnis dahin zusammen, daß im Ganzen 180,000 Stimmzettel abgegeben seien, davon 120,000 für Kandidaten, welche dem revolutionären Komitee ergeben, 60,000 für die Liste der Mitglieder des früheren Munizipalrats. Der „Soir“ sagt über die Wahlen: Die Einheit Frankreichs hat den schwersten Schlag erhalten, der gegen dieselbe geführt worden ist. Die verschiedenen Parteien in der Nation, die bisher durch die Bande der Monarchie, der Zentralisation, schließlich der Volkseinhaltung zusammengehalten wurden, werden jetzt auf Grund des von der Hauptstadt gegebenen Beispiels auseinanderfallen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Was die Waffen Preußens nicht auf die Ruinen unserer Verteidigungswerke, unseres Staatsgebäudes haben eingegraben können, das graben wir jetzt mit unseren eigenen Händen ein: finis gallicae.“

Aus **Paris** vom 28. wird telegraphisch gemeldet: „Das Wahlergebnis ist vor dem Hotel de Ville proklamiert worden. 100,000 Mann Nationalgarden und eine ungeheure Volksmenge waren gegenwärtig. Ein neues Komitee wurde gebildet: Alf, Präsident de facto; Garibaldi, Ehrenpräsident; Duval, Artillerie, Henri, Infanterie, Bergeret, Kavallerie. Einer Mittheilung des „Paris Journal“ zufolge soll Thiers die Verlegung der Nationalversammlung nach Fontainebleau vorbereiten.“

Versailles, 27. März. Zwischen dem Kriegsminister Lesclapart und General Vinoy herrscht ein tiefgehendes Zerwürfniß. Der Letztere wirft seinem Chef vor; zu viel Zeit mit Rekognoszierungsritten zu verbringen, die Andere an seiner Stelle übernehmen könnten. Es wäre besser, meint Vinoy, ernsthaft mit einander zu arbeiten und vor Allem die Truppen manövrieren zu lassen, die bereits wieder Bouillon in den Straßen spielten wie zu den schönsten Zeiten der Belagerung von Paris. Von anderer Seite wirft man aber auch dem General Vinoy zu große Nachsicht im Dienste vor. — Es sind hier zwei pariser Nationalgardisten durch eine Gendarmen-Patrouille eingebracht worden; die Letztere hatte im Gehölze von Clamart Schüsse gehört und bald sah sie auch zwei pariser Nationalgardisten auf Gendarmenpferden flüchten; dieselben wurden eingeholt und gefangen genommen; sie räumen ein, die Reiter heruntergeschossen zu haben, um sich der Pferde zu bemächtigen. Man glaubt, daß die beiden Insurgenten werden erschossen werden. — Durch eine Verfügung von Thiers und Picard ist auf Grund des Belagerungszustandes das Versailler Blatt „Le Radical“ wegen Aufreizung zur Verachtung gegen die Regierung unterdrückt worden. — Dem im Fort Vincennes von den Insurgenten zum Gefangenen gemachten und zum Tode verurtheilten General Ribourt ist es gelungen, nach Versailles zu entkommen.

Da selbst die rothesten republikanischen Franzosen nicht ohne einen General fertig werden, so haben sich auch die provisorischen Chefs der Lyoner Kommune einen solchen ausgesucht, sobald sie sich im dortigen Stadthause häuslich einge-

richtet hatten. Die Wahl fiel auf Ricciotti Garibaldi. Man hätte lieber den alten oder doch den Menotti G. gewählt; da aber auf diese die Pariser schon Beschlag gelegt und es absolut ein Garibaldi sein mußte, so nahm man den jüngsten. Natürlich mußte er vom ganzen Volk Lyons bestätigt werden. Das geschah denn auch. Das Volk Lyons ward durch einen Haufen von eilichen Hundert Bummeln repräsentiert, der sich am 23., dem Tage des kommunistischen Pronunciamento, noch spät Abend vor dem Stadthause umhertrieb. Eines der Mitglieder des neuen Komitees trat auf den Balkon heraus und hielt eine feurige Anrede an diese Menge. Ich bin zwar, sagte er, nicht Ricciotti selbst, aber in der Bogesenarme habe ich unter ihm und an seiner Seite gekämpft. Wollt ihr ihn zum General von Lyon? — Ja! Ja! rief etwa ein Drittel, der Rest schwieg, einige piffen sogar — dann votirt ihn pr. Akklamation — Ja! Ja! wir wollen ihn. — Gut, ich konstatire, daß die Stadt Lyon einstimmig Ricciotti zu ihrem General gewählt hat. — Lange soll bekanntlich der Kommuneschwindel in Lyon nicht gedauert haben.

Ueber die Ereignisse in St. Etienne bringen die Blätter folgendes Näheres: „Am 24. März, Nachmittags 6 Uhr, rückten Anhänger der Kommune, Trommler voran, etwa 4 bis 500 Mann, auf den Platz vor dem Stadthause, wo sie die Thore geschlossen und von Nationalgarden besetzt fanden, stürmten unter dem Rufe: „Es lebe die Kommune!“ und unter Trommelwirbel auf die große Treppe und drangen in die Vorhalle des Stadthauses, woselbst sie mit dem Obersten Lagrive parlamentirten und für eilf Abgeordnete Einlaß in die Gallerie verlangten. Um Mitternacht wurde der große Saal der Prudhommes geöffnet und den Anhängern der Kommune Einlaß gestattet. Der Maire, die Gemeindeverwaltung, der Oberst der Nationalgarde nebst seinem Stabe wurden verhaftet, ebenso mehrere Kommandanten der Nationalgarde in ihren Häusern. Am anderen Morgen aber schien Alles vorbei, das Stadthaus wurde geräumt, die Verhafteten wurden wieder freigelassen. Inmitten von Nationalgarden begab sich der neue Präsekt de l'Espece auf die Präsektur. Am Mittag wurde das Stadthaus von Einentruppen und Nationalgarden besetzt. Ueber die Szenen am Samstag, wo der Präsekt de l'Espece ermordet und die Kommune proklamiert wurde, fehlen zur Stunde noch genauere Nachrichten.“

„Nouvelle Republique“ meldet, in der Stadt Algier sei die Kommune proklamiert worden.

Italien.

Rom, 25. März. Wie der römische Korrespondent der „Morning Post“ meldet empfängt Pius IX. fortwährend viele Besucher, Protestanten sowohl wie Katholiken, und empfiehlt sich dem Gebete der ersteren sowohl wie der letzteren. Einer englischen Dame, welche bei einem der letzten Empfangstage zugegen war, sagte der Papst unter Anderem: „Beten Sie für mich. Protestanten können auch für die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit beten.“ Die folgenden Aeußerungen, welche er anderen Besuchern gegenüber that, werden als Andeutungen über die Ansichten des Papstes bezüglich seiner Lage angeführt: „Sie kommen denjenigen zu besuchen, denn man den Gefangenen im Vatikan nennt. Ja ich bin in der That ein Gefangener. Ich könnte ohne Zweifel ausgehen, so weit materielle Hindernisse in Betracht kommen, allein moralisch kann ich es nicht, da ich auf Schritt und Tritt das traurige Schauspiel einer Stadt vor mir haben würde, die so ganz anders geworden ist, als sie früher war. Jeder Schritt, jeder Blick würde mir Schmerz bereiten, und ich werde deshalb nicht mehr ausgehen, bis Gott der bittren Prüfung ein Ende macht, die es ihm gefallen hat über uns zu verhängen. Ihr Gebet wird diesen Tag beschleunigen.“

Großbritannien und Irland.

London, 27. März. Der „Weserztg.“ geht von hier eine Mittheilung über die Eventualität einer napoleonischen Restauration zu, nach welcher Alf, der Präsident des bisherigen pariser Zentralkomitees mit dem Internationalen Arbeiterbunde nichts zu schaffen hat. Die französische „Société Internationale“ habe die Autorität des londoner Vororts nie anerkannt. Dagegen soll Alf, wie die „Köln. Ztg.“ bestätigt, ein Agent Roubers sein. Weiter heißt es in diesem Berichte:

Der Kaiser der Franzosen wurde hier mit einem Jubel empfangen, der selbst der „Times“ zu viel war; sie fürchtete, daß die Ausländer von den auffallenden Szenen in Dover und Gichtelhurst Gelegenheit nehmen würden, den englischen Nationalcharakter zu verächtlichen und der Intonquenz anzuklagen. Wenn es jemand nach den Erscheinungen des letzten Jahres für die Nähe werth halten sollte, einen solchen Vorwurf gegen den englischen Nationalcharakter zu erheben, so würde die Begeisterung, womit der „Mann von Sedan“ hier empfangen wurde, allerdings ein schwerwiegendes Argument liefern. Die Uebertragung der englischen Sympathien von Deutschland auf Frankreich wurde gerade mit der Behauptung motiviert, daß der gefallene Kaiser ein für alles Unheil verantwortlicher, nicht schwarz genug zu malenden Scheusal und seine republikanischen Nachfolger Engel der Freiheit und des Lichts seien. Gleichwohl schreit derselbe hohe und andere Sympathieopbel jetzt den Kaiser als den treuen Alliierten Englands und als den designierten Gesandten Frankreichs an, und Louis Napoleon macht heute die Königin eine Staatsvisite in Windsor. Solche Visiten können hier nicht stattfinden, ohne daß das Ministerium durch seinen Lord Chamberlain, der in England Ministerialbeamter ist, die Verantwortlichkeit dafür übernimmt. Wenn Mr. Gladstone dieses also jetzt thut, so muß er von der Popularität des Mannes von Sedan noch viel aufrichtiger überzeugt sein, als es Ihr Korrespondent ist.

Rußland und Polen.

Warschau, 21. März. Zu der Verordnung, betreffend die altjüdische Tracht und Bärte der Juden, welche mit dem 27. d. M. in Kraft treten soll, kann ich Ihnen mittheilen, daß auf Vorstellung des hiesigen Polizeimeisters, welcher Seitens der Juden um seine Verweigerung zuständigen Orts wegen Aufhebung oder doch Modifizierung des beregten kaiserlichen Ukas angegangen worden war — es den modern gekleideten Juden fernerhin gestattet bleiben soll, ihren Bart beliebig zu tragen. Es dürfte diese Klausel das geeignetste Mittel sein, die heabsichtigte Abschaffung der altjüdischen Tracht allgemeiner und rascher durchzuführen, da die Interessenten eher den Schnitt ihrer Kleidung ändern, als den Bart opfern werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus **Bukarest, 23. März.** schreibt man der „N. Fr. Pr.“ über die Folgen, welche der Erzeß vom 22. gehabt: Heute um 1/3 Uhr Morgens präsentirten Hr. Ioan Ghika und alle seine Kollegen, so auch der Polizei-Präsekt, dem Fürsten ihre Demission, die

auch sofort angenommen wurde. Die einstigen fürstlichen Statthalter Bascar Catargiu und Nikolai Goleacu wurden heute Morgen in den Palast beschieden. Dieselben erschienen in der um 12 1/2 Uhr zusammengetretenen Kammerung, die sich sofort in eine geheime umwandelte, um die Größungen jener beiden Herren entgegenzunehmen. Wie ich in vollständig gut unterrichteten Kreisen soeben erfuhr, enthielten diese Größungen Folgendes: Der Fürst verlangt, die Kammer möge die Budgets sofort en bloc annehmen und ihm ein neues Kabinet aus ihrem Schoße geben; dies müßte jedoch aus Personen bestehen, die auch sein persönliches Vertrauen besäßen. Sollte die Kammer diesen Forderungen nicht gerecht werden, so werde er — der Fürst — sofort abdiktieren. Die geheime Sitzung dauerte noch fort; doch die Post geht ab und ich muß daher meinen Bericht schließen, will aber noch beifügen, daß sämtliche Truppen seit heute Nacht konstant sind und daß ein Regiment Einien-Infanterie mit scharf geladenen Gewehren im Hofe des fürstlichen Palastes steht. Der General-Konsul des Norddeutschen Bundes hat heute Morgen seine Flaggen eingezogen und das Konsulat geschlossen.

Unterdef hat bekanntlich die Kammer dem Ministerium ein Mißtrauensvotum ertheilt, ist aber aufgelöst worden. Das Ministerium tritt nicht zurück. Nach einer Mittheilung der „Wiener Presse“ ist ein erfreuliches gemeinschaftliches Handeln Preußens und Oesterreichs im Zuge; ob es aber die tieferschütterte Ordnung wieder herstellen wird, ist fraglich.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung.

Berlin, 30. März. Präsident Dr. Simon eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesrats wohnten derselben bei: Reichskanzler Fürst Bismarck, Hr. v. Freisen, Dr. Hoffmann u. A. Die Plätze des Hauses sind zahlreich besetzt, die Tribünen überfüllt. — In der Postloge der Großherzog von Sachsen-Weimar und Feldmarschall Graf Wrangel. Die Kommission zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend eine anderweitige Feststellung der Reichsbeiträge zur Deckung der Gesamtausgaben für das Jahr 1869, ist gewählt und hat sich wie folgt konstituiert: Dr. Hammer, Vorsitzender; v. Bodelschwingh, Stellvertreter desselben; Dr. Biedermann, Schriftführer; Bernards, Stellvertreter des Schriftführers. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird sofort in die Tagesordnung eingetreten, deren einziger Gegenstand die von den Abgg. v. Bennigsen und Gnossen und Reichensperger und Gnossen eingebrachten Adressenwünsche bilden.

Zur Begründung desjenigen Entwurfs, welcher von den Vertrauensmännern sämtlicher Fraktionen, mit Ausnahme der Fraktion des Centrums, genehmigt ist und den wir bereits im Wortlaut mitgeteilt haben, erhält das Wort Abg. v. Bennigsen: Der Adressentwurf, den wir vorgelegt haben, ist entstanden aus einer freien Vereinigung von Vertrauensmännern. Alle Parteien, mit Ausnahme der des Centrums, haben dokumentiert, daß sie mit demselben einverstanden sind; diese war bis auf einen Punkt ebenfalls mit demselben einverstanden. In einer der letzten Sitzungen verließen die Vertrauensmänner dieser Fraktion die freie Vorberatung und legten ihre abweichenden Ansichten in den von dem Abg. Reichensperger vorgelegten neuen Adressentwurf. Namentlich ist es der vierte Satz des Adressentwurfs, welche der Partei des Centrums unannehmbar erschien und der dahin führte, daß dieselbe selbständig vorging. Ich weise darauf hin, daß dieser vierte Satz sich eng an den vierten Satz der Thronrede anschließt, dem wir unsere volle Zustimmung gegeben haben. In demselben wird ausgesprochen, daß die Politik des neuen deutschen Reiches sich all in beschränkter soll auf seine innere Gestaltung. Dieser Gedankengang steht aber dem Entwurfe Reichenspergers vollständig. Das hat dahin geführt, daß die so sehr gewünschte Einstimmigkeit für die Adresse nicht erreicht worden ist. Der Entwurf der Majorität ist geeignet, kriegerische Hoffnungen, welche die deutsche Politik auf Fernege leiten könnte, von vorn herein abzuschneiden. Bedachtiges Bravo.) Wir können ja nicht leugnen, daß die Ausrufung des neuen deutschen Reiches und die Namen Kaiser und Reich Erinnerungen wachrufen an eine Universalmonarchie, wie sie im Mittelalter im teilegeistigen Volke der Deutschen lebendig war. Die anderen Völker Europas haben in der Zeit, wo Deutschland stark war, den Druck dieses Strebens erfahren; ja, wir wollen es nicht verschweigen, es hat Zeiten gegeben, wo die Deutschen wegen ihrer Reue, sich Macht und Einfluß in anderen Ländern zu verschaffen, die Schrecken Europas geweckt sind! Dieser Schrecken konnte sehr wohl wieder lebendig werden zu einer Zeit, wo unvorhergesehen und unerwartet eine unerhörte Kraftentfaltung des deutschen Volkes zu Tage tritt. Da ist allerdings zu befürchten, daß diesem neu entstandenen deutschen Reich nicht das Vertrauen, sondern das Mißtrauen fremder Völker entgegengetragen wird. Manche Erscheinungen unangenehmer Art in unseren Nachbarländern haben bestätigt, daß solche Vorurtheile vorhanden sind; und von vornherein dem entgegenzutreten, haben wir um so mehr Veranlassung, da ja jetzt, wo dem Reiche früher entzogene Länder wiedergewonnen worden, wir immer noch von Nachbarn umgeben sind, deren Länder entweder einmal zum deutschen Reiche gehört haben oder in engem Zusammenhange mit demselben gestanden haben. Es können Befürchtungen laut werden, daß wir auch nach solchen Ländern ein Gefährde haben. Hier in Deutschland wissen wir, daß dem nicht so ist, und daß derartige Gefährde weder bei den Regierungen, noch bei den Vertretern des deutschen Volkes zu finden sind. Aber je mehr wir diese Ueberzeugung haben, um so mehr sind wir auch verpflichtet, daß wenn die Reichsregierung das Prinzip der Nichtintervention proklamiert, dann unsere Zustimmung nicht zu versagen. Wir müssen hervorheben, daß das Kaiserthum weit entfernt ist, in die Vaguen deutsch-italienischer, in die Bahn deutsch-österreichischer Politik einzutreten. Wir müssen von vorn herein einen Markstein aufstellen, deutlich und sichtbar für alle Welt, daß unsere Politik begrenzt sein soll nur auf die inneren Aufgaben Deutschlands, daß es nicht unsere Aufgabe sein soll, in das Leben fremder Nationen einzugreifen. (Bedachtiges Bravo.)

Abg. Reichensperger: M. H. Meine Meinung ist die, daß wir allesamt mit unseren Vätern gesundigt haben, und daß wir bemüht sein sollen, nicht mehr in die Fehler zu verfallen, die von unseren Vätern auf der einen oder anderen Seite begangen sind. Insofern kann ich auch den Herrn Vorredner beruhigen, daß von kriegerischen Gelüsten auch bei uns keine Rede ist. Auch das Prinzip der Nichtintervention begrüße ich aus vollem Herzen, so lange wir keine Ursache haben, zu interveniren. Aber es kann Fälle geben, wo Verträge mit Kühen getreten werden, wo unsere Rechte indirekt aufs größte verletzt werden, wo unserem eigenen staatlichen Leben Gefahr droht, und in solchen Fällen dürfen wir nicht untätig bleiben, da müssen wir mitsprechen. (Widerpruch.) Ja, m. H., es wurde früher als eine christliche Pflicht angesehen, daß man, wenn des Nachbarn Haus brennt, löschen half. (Widerpruch.) Der Widerpruch, den ich jetzt höre, überzeugt mich davon, daß dies jetzt nicht mehr der Fall ist, indeffen, so viel werden Sie doch zugeben, daß es doch wenigstens die Selbsthaltungspflicht fordert, daß wir Gefahren, die unserem eigenen Hause drohen, mit allen Kräften abzuwenden. Dem Seereszuge über die Alpen will ich nicht das Wort reden, aber ihm auch nicht absolut den Riegel vorschieben. (Hört! hört! links.) Denn die Traktate, auf denen das Gleichgewicht Europas ruht, können in so unerhörter Weise erschüttert werden, daß man ihren Folgen vorbeugen muß, wenn es sein muß, durch die ultima ratio. Und ziemt es nicht den gestürzten Herrscher nachzuahmen, der die Verträge von 1815 als detestabel bezeichnete. Wir wollen nicht den Gegensatz, sondern die Einheit von Kaiser und Papst. (Bedachtiges Unterbrechung.) Was den Rest der Adresse betrifft so theilen wir den Wunsch, die Wunden des Krieges mit allen Mitteln zu heilen, aber nicht die Aufforderung zur Beschleunigung einheitlicher Gesetze; denn die Fruchtbarkeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung artet leicht in Superföderation aus und diese Versammlung soll keine mit der Dampfmaschine arbeitende Gesetzesfabrik, sondern der Zweifel eingedenk sein, welche Savigny an den Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung hegte und des Spruches „hio leges, hio mores“. Bloß um der Einheitlichkeit willen soll man die alten Gesetze nicht verbrennen, die seit Jahrhunderten mit dem Fleisch und Blut der Stämme verwachsen sind. Auch befindet sich Deutschland nicht in so verworrenen Zuständen, wie etwa die Rheinlande in der vorfranzösischen Zeit, sondern in sehr beglückten, an denen man nicht rütteln sollte. Fragen Sie die Bevölkerung, sie wird überall in diesem Sinne antworten. Tacitus sagt: pessima res publica purissima leges. Wo die Einheit wahren Vortheil bringt, da wollen wir sie auch. Aber dem Wunsche, die berechtigten Eigentümlichkeiten der deutschen Staaten zu schonen, vor dem kaiserlichen Thron Ausdruck zu geben, schenken wir nicht. Darin stimmen wir aber alle überein, daß wir ohne Unterschied der Partei sagen:

(Fortsetzung in der Beilage.)

Abg. Bernards u. Graf Walderdorf. Als Schatzmeister fungirt der Abg. Bock (Aachen). Die Fraktion wird ihr Programm in den nächsten Tagen feststellen.

Wien, 31. März.

— Gegen Ende April wird in Posen der Provinzial-Landtag zusammentreten. Ueber die Vorlagen verlaute noch nichts, doch wird uns mitgetheilt, es soll, da der preuß. Etat für 1870 einen Ueberschuß von sechs Millionen aufweist, welche für bisher vernachlässigte Angelegenheiten zu verwenden sind, der Antrag gestellt werden, daß die Staatsregierung mit der Bitte auf Errichtung einer landwirthschaftlichen Akademie für unsere Provinz angegangen werde. Bei dem Mangel an höheren Lehranstalten in Posen — ist unsere Provinz doch die einzige, der eine Universität fehlt, ja nicht einmal eine Gewerbeschule besitz dieselbe, — dürfte dieser Antrag wohl Anspruch auf Berücksichtigung finden, besonders da gerade unsere Provinz vorwiegend auf die Landwirthschaft angewiesen ist.

— **Eisernes Kreuz.** Der Haushälter bei dem Kaufmann Jakob Appel von hier, Johann May 1, zur Zeit Husar beim 3. Reg. Inf.-Regt. hat wegen besonderer Tapferkeit bei Patrouillen-Geschehnissen bei St. Quentin das eiserne Kreuz 2. Kl. erhalten.

— Die Entlassung der französischen Gefangenen, welche bekanntlich vor etwa 2 Wochen siflet worden war, soll nun, wie man uns mittheilt, nach einer hierher gelangten höheren Bestimmung doch zur Ausführung gelangen.

— Von den jetzt aufgelösten Garnisonbataillonen sind mehrere Offiziere, welche sich bisher in dätterlichen Verbindungen befanden, im Range befördert worden; es werden uns unter Andern genannt: Herr Hauptmann Schmude auf Neu-Schönhernhäusen, Führer des einen Garnisonbataillons, befördert zum Major; Herr Fr. St. Hierteforn, befördert zum Hauptmann.

— Unser polnisch-ultramontanes Blatt, der „Tygodnik Kat.“
welches — nebenbei bemerkt — jetzt erklärt, das es die Polemik wegen des
Babylonstils als geschlossen betrachte, hat, nachdem es zu Newjahr des
Papst einen Unterstützungsbeitrag von 1500 Thlrn. überliefert, eine neue
Subskription zum Behen des im Vatikan „gefangen gehaltenen“ heiligen
Vaters eröffnet, die schon die Summe von 110 Thlr. ergeben hat. Die
Subskriptionsliste enthält ausschließlich die Namen von Säkularen, streng
ultramontan gesinnten Mönchen und religiösen Beamten. — Das kirchliche
Organ läßt sämtliche in Polen und Westpreußen erscheinende polnisch-
politische Blätter und andere Zeitschriften hinsichtlich ihrer Haltung zur ka-
tholischen Kirche die Reue passieren und gelangt zu dem für die
Redaktion wenig erfreulichen Resultat, daß alle, mit einziger Ausnahme des
in Pöplin erscheinenden Volksblattes „Wielgryn“ stark vom Radikalismus
und Atheismus angehaucht sind.

— **Polentheater.** Nach den Berichten der in die Provinz ausgesandten Aktiencommissar für den polnischen Theaterbau giebt sich überall unter den gebildeten Ständen eine rege Theilnahme für das Unternehmehum und zwei Drittel sämmtlicher Aktien haben bereits willige Abnehmer gefunden.

— **Polnisch Emigranten.** Für die in Folge des Kriegs gänzlich verarmte polnische Emigration in Frankreich sind in der Provinz Vosen und in Gulgien bereits über 50,000 Fr. gesammelt und zur Vertheilung nach Paris gesandt worden. Doch so bedeutend diese Summe auch ist, so hat sich dennoch im Verhältnis zu der großen Zahl der Unterstützungsbedürftigen die sich bereits auf nahe an 2000 herausgestellt hat, als völlig unzureichend erwiesen und die Sammlungen werden noch eifrig fortgesetzt. Mit der Vertheilung der aus der Heimath eingehenden Unterstützungsgelder ist in Paris ein besonderes Komitee betraut, bestehend aus den Emigranten Dr. Gulegowski, Karl Ruprecht, Nabelat, Ludwig Wolowski, Broniatowski, Zaleski u. a. Da sämmtliche Mitglieder des Komitee der gemäßigten Partei der Emigration angehören, so haben die Anhänger der stark vertretenen radikalen Partei kein Vertrauen zu denselben und fühlen sich bei Vertheilung der Liebesgaben benachtheiligt. Am 16. März wurde deshalb von letzteren ein gewaltthätiger Angriff auf das Sitzungsfokal des Unterstützungs-Komitee (im polnischen Schulgebäude auf der Vorstadt Batignolles) unternommen und es wurden nicht bloss sämmtliche vorhandene Unterstützungsgelder geraubt sondern auch die Komitee-Mitglieder arg gemißhandelt.

— Herr Prediger Herwig hielt am Sonntag vor sehr zahlreich versammelter Gemeinde in der Paulikirche seine Abschiedspredigt, und ist am Mittwoch von hier nach Bublitz im Reg.-Bez. Köslin, wo er zum Dörpfer Pfarrer ernannt worden ist, abgereist; bald nach Antritt der Pfarre sieht ihm die Ernennung zum Superintendenten bevor. An seine Stelle tritt nach Dörnem Hr. Pfarrer Schlegel, bisher in Weikensee, welcher bereits seit 3 Monaten die im Felde befindlichen beiden Geistlichen an der hiesigen Garnisonkirche vertritt.

Postalfries. Vom 31. d. Mts. ab wird die Personenpost zwischen Posen und Sallichau aufgegeben. Vom 31. März d. 3. wird eine Lokalpost zwischen Posen und Stenchemo neu eingerichtet. Die Abfahrt aus Posen erfolgt 5 Uhr 30 Min. Nachm., die aus Stenchemo 10 Uhr früh. Die Ankunft in Posen erfolgt 8 Uhr 10 Min. früh, die in Stenchemo 7 Uhr 40 Uhr Nachm. Das Personengeld beträgt bei dieser Post 4 Sar. pro Meile. Beisagen werden nicht gestellt.

274 **Ötrowo**, 29. März. [Unter Landwehrbataillon.] Gister-
 fehrte das Ötrower Landwehrbataillon aus dem Felde heim. Gegen 11
 Vormittags rückte das Bataillon auf der Adelsauer Chaussee an, wo
 Schützengilde, sowie der Landwehrverein und die Feuerwehr dasselbe etwa 1/2
 Meile vor der Stadt erwarteten und bis an die auf der Breslauerstraße er-
 richtete Ehrenpforte geleiteten. Hier wurde das Bataillon von dem Magi-
 strate und den Stadtbeordneten, der evangelischen Geistlichkeit und den
 Schulen aller Konfessionen mit ihren Lehrern empfangen. Nachdem der Bür-
 germeister Gafner das Bataillon begrüßt hatte, dankte der Bataillons-
 Major von Makroth, Namens des Bataillons sowohl für den feierlichen
 Empfang als auch für die Theilnahme, welche die Stadt den Soldaten
 im Felde und den zurückgebliebenen Familien derselben bewiesen
 und brachte der Stadt ein dreimaliges Hoch. Hierauf ging der Zug durch
 die mit Fesseln und Flaggen geschmückten Straßen auf den Mark-
 und von da in den feierlich eingerichteten Kasernenhof, wo die Mannschaften
 bewirthet wurden. Die Stadt hatte zu diesem Zwecke 200 Thlr. herzugeb-

Hr. Abg. Dr. Bieder für den Entwurf Reichenspergers. Wir freuen uns, daß die großen Erfolge erreicht, wir freuen uns, daß der Süden mit dem Norden eng verbunden, aber in die Freude über die herrlichen Erfolge mischt sich in Süddeutschland die Trauer um die verlorene Selbstständigkeit.

Abg. Wiquet legt die in der Adresse enthaltene Begriffe dar. Sie will die Leistungen und glänzenden Erfolge des Helden darlegen und die großen Verdienste unseres leitenden Staatsmannes, die bisher noch unerreicht dastehen. Bedauerlich sei, daß eine Mißstimmung in diese Kundgebung hineingekommen, doppelt bedauerlich, daß in dieser Versammlung bei einer so hochwichtigen Gelegenheit ein solcher Gegensatz zu Tage getreten. Die Adresse stelle das Prinzip der Nichtintervention auf und zwar nicht ohne Grund, denn es sei eine Partei vorhanden, welche ganz entschieden das Verlangen ausgedrückt, daß Preußen zu Gunsten des Papstes interveniren solle. Der Reichstag kann und darf von dieser Art von Politik ganz und gar nichts wissen wollen. Es darf diese Achtung, welche er selbst für Deutschland fordere, auch anderen Nationen nicht nehmen, muß für ihnen ebenfalls zugehen. Woraus sind denn die Kriege der Neuzeit entstanden? Weil man nicht die richtige Prinzip der Nichtintervention verfolgt. Was die Adresse Reichensperger verlange, seien Parteiumtriebe, und solche Parteiumtriebe können, wenn man ihnen nicht entgegenstehe, zum Kriege führen. Wenn die katholischen Staaten der Entwicklung in Rom ruhig zusehen, wie kann man da von Deutschland, einem Staate, der zu $\frac{2}{3}$ aus Protestanten besteht, und in dem ein sehr großer Theil der Katholiken eine solche Politik entschieden zurückweist, verlangen, daß es zu Gunsten des Papstes interveniren soll. Die lächerliche Politik von dem Fischen des Brandes, von dem Herr Reichensperger gesprochen, sei heut zu Tage ganz unmöglich. Redner empfiehlt schließlich unveränderte Annahme des Bismarckschen Entwurfs. (Geballter Beifall.)

Abg. Frhr. v. Ketteler (Bischof von Mainz): Erlauben Sie mir, kurz zu motiviren, weswegen ich der Adresse des Herrn v. Bennigsen nicht beistimmen kann. Unsere ruhmreiche Kriegsführung hat uns durch ihre einfachen, schlichten Worte über die Kriegsgereignisse ein leuchtendes Beispiel gegeben; sie hat diese Art zu berichten gelernt von unsern erhabenen Kriegsherrn, dessen ganze Natur dem entsprechend ist. In denselben schlichten, wahren Worten muß meiner Ansicht nach auch der erste deutsche Reichstag seinen Kaiser anreden. Ob dieser Anforderung in allen Theilen des Entwurfs des Herrn von Bennigsen entsprochen ist, will ich nicht weiter untersuchen, in einigen Sätzen scheint mir dies aber in keiner Weise der Fall zu sein. Der erste dieser Sätze ist: „Auf festeren Grundlagen als je, ist das deutsche Reich wieder aufgerichtet u. s. w.“ Eine große Grundlage ist allerdings ein unvergleichliches Heer, eine unvergleichliche Heersführung und vielleicht auch ein unvergleichliches Volk. In dieser Hinsicht hat es, wie ich zugeben will, eine so feste Grundlage, wie es noch nie gehabt hat. Das ist aber noch nicht die einzige Grundlage eines Reiches, und wenn wir jetzt sagen, das neue Reich habe eine festere Grundlage, als das alte je gehabt habe, so dürfen wir nicht vergessen, daß wir da einen Vergleich ziehen mit einem Reich, das doch jedenfalls tausend Jahre bestanden hat. W. S., wenn Sie jetzt schon sagen, daß das neue Reich auf festeren Grundlagen erbaut ist, als jenes, so kann ich darauf nur erwidern, daß unser Heer in dieser Weise nicht selbst bei seinen größten Siegen gesprochen hat. Außer den Grundlagen eines tüchtigen Heeres und eines tüchtigen Volkes erinnere ich Sie noch an jenen alten Spruch: „*justitia fundamentum regnorum*.“ Ich hoffe von ganzem Herzen, daß auch in dieser Hinsicht das deutsche Reich sich auszeichnen wird, aber das Alles wird sich erst noch entscheiden. Ob die Gerechtigkeit, die Gottesfurcht, welche auch einen Theil der Gerechtigkeit bildet, als Fundamente für das neue Reich eben so stark sein werden, daß wir sagen können, das Reich sei jetzt auf festeren Grundlagen aufgebaut denn je, daß muß ich entschieden bezweifeln. Der zweite Satz, gegen den ich Einspruch erheben muß, lautet: „Auch Deutschland hat eink. ind. die Herrscher den Ueberlieferungen eines fremdlandischen Ursprungs folgten, durch Sinnlichung in das Leben anderer Nationen die Reine des Verfallens empfangen.“ W. S.! Dieser Satz entspricht einer Gesichtsauffassung die ich nicht theilen kann und ich halte es für ungerecht, in einer Adresse eine Gesichtsauffassung auszusprechen, die von einem nicht unbedeutenden Theile des Reichstages durchaus bekämpft werden muß. Der dritte Satz endlich, der es mir ganz unmöglich macht, der Adresse beizustimmen, ist der: „Die Tage der Sinnlichung in das innere Leben anderer Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwande und in keiner Form wiederkehren.“ W. S.! Können Sie eine solche Hoffnung jetzt aussprechen? (Ruf: Ja!) Ja, das muß man eben noch untersuchen. Eben find Sie im Begriff, einen Vertrag abzuschließen mit der Republik San Salvador, aus diesem Vertrag erwachsen dem dortigen Volke Pflichten uns gegenüber, und wenn sich später diese Republik bei Berathung ihrer inneren Angelegenheiten über diese Pflichten hinweglegt, werden Sie dann antworten: Unter keinem Vorwande soll eine Sinnlichung stattfinden? (Gelächter.) — Dies find die Gründe, die ich gegen die Adresse anführen muß, es treten bei mir höhere Rücksichten ein und da ich meinen Sitten und Grundgesetzen nicht entsagen kann, so muß ich Sie bitten, meine und vorzüglich meine Adresse auszuwählen.

ten, der von uns vorgeschlagenen Adreßentwurf anlangt, (so
Abg. Dr. Bölt: Was die vorliegenden Adreßentwürfe anlangt, so
kann ich dem, was von Herrn v. Baumgarten gesagt ist, nur beistimmen.
Auch ich hätte gewünscht, daß die Bundesorgane, welche wir hier im Namen
des deutschen Volkes an den kais. Thron richten wollen, eine möglichst
einstimmige gewesen wäre. Aber ich bin nicht davon überrascht worden,
denn ich weiß, wie bei den Behörden draußen im Lande von dieser Seite
agirt worden ist. Man sagte den Wählern: man müsse Männer in den
deutschen Reichstag senden, welche auf die kais. Regierung dahin zu wir-
ken suchen, daß dieselbe zu Gunsten des Papstes intervenire (Heftiger Beifall
versprach bei den Katholiken, Zustimmung links). Nun, m. H., ich will
Zynen glauben, wenn Sie hier erklären, daß es die Aufgabe des deutschen Vol-
kes nicht ist, für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Pap-
stes einzutreten. Es ist von Uebereinstimmung und Uebereinstimmung die Rede
gewesen, der man doch entgegen treten müsse. M. H.! Wenn das italia-
nische Volk einmal zu uns herüberkommen und sich in unsere inneren An-
gelegenheiten mischen wollte; wenn dieses Volk eine bestimmte Staats-
institution anfragen wollte, dann würde ich sagen, wir müssen solche un-
rechtmäßigen Angriffe einfach zurückweisen; dasselbe Recht räume ich aber auch
dem italienischen Volke ein. — M. H.! Ich bin aus einem Wahlkreise her-
vorgegangen, der größtentheils von Katholiken bewohnt ist. Ich habe mit
meinen Ansichten über die weltliche Herrschaft des Papstes nicht zurückge-
halten, und meine Wähler haben damit geantwortet, daß sie mir die Ma-
jorität ihrer Stimmen gegeben haben. Wenn die Frage an das deutsche
Volk gerichtet würde, ob das deutsche Reich der weltlichen Herrschaft
des Papstes wegen in Italien mit Krieg interveniren sollte, so würden aber
meine Wähler schwerlich für diesen Krieg eintreten. Der Herr Vorredner
hat uns gesagt, daß die Gottesfurcht dem deutschen Volk abhanden gekom-
men sei. M. H., das muß ich entschieden in Abrede stellen. (Zustimmung
und Widerspruch). — Wenn Sie, m. H., zur Aufrechterhaltung einer Insti-
tution den Krieg wollen, so möchte ich bemerken, daß ein solcher Krieg
nicht den Kaiser allein, sondern auch uns angeht und daß daher die Adresse
nicht die Stelle ist, wo solche Wünsche zum Ausdruck gebracht werden
können. — Redner wendet sich sodann noch gegen einige Aeußerungen des
Abg. Keichenberger, den er daran erinnert, daß seine Parteigenossen die
Grundrechte, welche er jetzt für die deutsche Verfassung vorlegt, unter den
Ministerium Pfordten in Bayern einfach zurückgewiesen hätten und bittet
denn von der Majorität vorgelegten Adreßentwurf zuzustimmen. (Bravo.)

Abg. Dethmold konstatirt in Betreff der Aeußerungen Kettlers: Es
wird gewiß in diesem Hause gegen die Minorität Rücksicht geübt; deshalb
habe man auch bei der Vorberatung der Adresse den Wünschen der Frak-
tion, welche sich das Centrum nennt, so viel als möglich Rechnung getragen.
Man habe den Delegirten dieser Fraktion aber von vornherein erklärt, in
Betreff ihrer Wünsche über die Interventions-Politik nicht nachzugeben zu
können.

Abg. Dr. Winthorst. Ich werde für die vom Abg. Dr. Reich-
 sperger beantragte Adresse stimmen und halte mich für verpflichtet, die
 Gründe dafür etwa näher darzulegen. Zunächst will ich hier konstatiren,
 daß ich sehr gewünscht hatte, daß ein einstimmiger Ausdruck in diesem
 Augenblicke gefunden werde, denn in dieser Uebereinstimmung allein hätte
 eine Beseitigung für die Adresse liegen können. (Dah. Ruf zur Ordnung)

Präsident Dr. Simson. Wenn die Adresse schon angenommen wäre, so würde ich eine solche Kritik nicht gestatten, da sie aber noch zur Diskussion steht, so darf ich den Herrn Redner wegen einer derartigen Kritik nicht zur Ordnung rufen.

Hr. Dr. Windthorst (fortfahrend). Da es nun nicht möglich war, eine Einigung herbeizuführen, so haben es die Herren für nöthig gehalten, die Minorität niedergewortet. Es ist ja klar, daß Sie die Maj.ität auf Ihrer Seite haben — ich will nicht urtheilen, wie das zugeht — aber ich kann nur sagen, daß es zweifelhaft ist, ob Sie wohl gehen haben an der Schwelle des geeinigten Deutschlands ohne Noth diese Diskussion herbeizuführen. Nun ist zunächst bemerkt worden, die Behauptung, daß das Reich jetzt besser als je begründet sei, sei durchaus zutreffend, denn zu keiner Zeit habe Deutschland ein so kräftiges Heer gehabt, wie diesmal. Ich möchte Sie doch an die großen Thaten der Jahre 1813 und 14 erinnern und wenn ich bereit bin, die großen Thaten der heutigen Zeit anzuerkennen, so bin ich eben so sehr gezwungen zu sagen: „Die Ehre sind der Väter würdig gemein, aber sie waren nicht größer. Die Jahre 1813 und 14 haben uns einen Bund gebracht, in welchem die ganze Nation war, während das heute nicht der Fall ist. Was ferner die Kreuzzüge betrifft, so glaube ich, daß wenn die Wiedererrichtung von Kaiser und Reich im Volke einen Anklang gefunden hat, dies in Folge der Erinnerung an jene Zeiten geschah. Jetzt komme ich auf den Hauptpunkt, der es mir vorzugsweise unmöglich macht, der Adresse beizustimmen, auf den der Nichtintervention. Ich erkenne an, daß Deutschland so stark ist, daß es gar nicht bedenklich wäre zu sagen, es ist der mächtigste Staat. Es ist deshalb ganz gewöhnlich, wenn die Thronebeide sagt, Deutschland werde in weiser Selbstbeschränkung seine inneren Verhältnisse ordnen. Ich habe hier nichts von einer Nichtintervention gehört. Es findet sich aber in der Thronrede ein Passus, wonach es den Befreungen des auswärtigen Amtes gelungen sei, in Bezug auf die Pontofrage den Feinden zu erthalten — das waren also auch so keine Interventionen (Heiterkeit). Sie wollen nun durch Ihre Address: z. B. erklären, Sie in dem neuen Deutschen Reich die Interessen der katholischen Mitbürger unbedrückt lassen. Ich sage es ganz unumwunden: Es ist ein wesentliches Interesse der katholischen Bevölkerung Deutschlands, daß das Oberhaupt ihrer Kirche unabhängig und frei sei, ich bin der Meinung, daß es diese Unabhängigkeit niemals haben wird als Unterthan, als gebundener Mitbewohner. Mir scheint unter diesen Umständen, daß die Frage wegen Intervention oder Nichtintervention hier gar nicht zur Sprache gebracht werden dürfte. Wenn andererseits gesagt ist, daß wir verlangen, in der Adresse den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß nöthigenfalls kriegerisch intervenirt werden möge, so ist dies nicht richtig. Ich verweise in dieser Beziehung nur auf die Adresse der Katholiken an den Kaiser in welcher nur gebeten wird, auf diplomatischem Wege für die Rechte des heiligen Stuhles einzutreten, und ich glaube, Deutschland ist stark genug, um auch ohne Krieg seinem Willen Geltung zu verschaffen. (Bravo bei den Katholiken)

Abg. Kömer (Württemberg): M. G.! Die Thronrede spricht in einfachen und klaren Worten aus, daß das Deutsche Reich ein Reich des Friedens sein werde und weder Annexionen noch Interventionen wolle. Nachdem die Thronrede so gesprochen hat, können und dürfen wir nicht sagen, was die Gegner des Adreptentwurfs verlangen. Wenn wir uns in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates mischen wollten, dann wäre das Deutsche Reich nicht mehr das Reich des Friedens. Wir wollen deshalb keineswegs darauf verzichten, in großen europäischen Fragen ein Wort mitzureden. Es handelt sich bei der Annahme unserer Adresse darum, ob Rom oder Deutschland (Gefächter bei den Katholiken). Ja, m. G.! das ist die Wahrheit ungefehminkt ausgesprochen (Lebhafte Unruhe). M. G.! Ich fordere meine Gesinnungsgenossen auf, treu zur Adresse zu stehen, denn das heißt fest zu Deutschland stehen (Lebhaftes Bravo links).

Ein Schlußantrag wird hierauf angenommen. — Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen der Abgg. Graf Behausp-Guc, Miquel, Dr. Windt-
horst, v. Rütteler u. Der Abg. Dr. v. Niegoldewski, welchen durch den
Schlußantrag das Wort entzogen, will in der Form einer persönlichen Be-
merkung die Stellung der Polen zu dem Adreßantrage darlegen, sie seien
hierbei berufen trotz der Proteste, die sich auf dieselben Grundzüge stützen,
auf welchen das Werk der deutschen Einigung vollzogen sei. Der Präsident
schneidet dem Redner das Wort ab, da dies nach der Geschäftsordnung un-
zulässig sei.

Von den Antragstellern Wenigsten und Reichensperger nimmt Niemand das Wort, dagegen erhält als Mitantragsteller das Wort Abg. Frobst (Batern): Derselbe verhält sich darauf, daß die Süddeutschen stets für die Einheit Deutschlands eingetreten seien, daß sie dabei aber nicht an das gegenwärtige Deutschland, sondern das ganze Deutschland gedacht hätten. Es seien so viele unserer deutschen Brüder von diesem Deutschland ausgeschlossen und deshalb könnte er nicht die Freude theilen, welche in der Adresse Ausdruck gefunden habe. Die Selbstständigkeit, welche Batern auch nach dem Kriege noch zu erhalten gewinnst hätte, habe Johann den Zweid. gehabt, dem Volke etwas Besseres zu schaffen, als durch die Beträge geschaffen sei. Redner wendet sich nun gegen die Adresse der Majorität und bittet schließlic um Ablehnung derselben und Annahme des Reichenspergerschen Entwurfs. — Bei der nunmehr folgenden Abstimmung wird zunächst der Reichenspergersche Entwurf abgelehnt (dafür stimmen nur die Katholiken).

Der Entwurf des Abg. v. Benntzen und Gen. wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 63 Stimmen angenommen; sechs Stimmen enthielten sich der Abstimmung.

Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. Tagesordnung: 1) Beschluß über die Uebersetzung der Adresse; 2) Wahlprüfungen; 3) erste Verathung über den Eiserntwurf, betreffend die Einführung norddeutscher Bundesgesetze in Bayern; 4) Verathung über den Antrag des Abg. Dr. Prosch wegen Regulirung der Steuer vom Hauszinszwangs.

Parlamentarische Nachrichten.

DRC. Berlin, 29. März. Unsere gestrige Mitteilung über die Konstituierung der „deutschen Reichspartei“ wollen wir heute noch dahin ergänzen, daß die Partei den bisherigen Vorstand der „freikonservativen Reaktion“ wiederum zu ihrem Vorstande gewählt hatte, derselbe jedoch die Wahl ablehnt hat.

— Die „Fraktion des Centrums (Verfassungspartei)“ — die Ultramontanen — hat sich gestern Abend definitiv konstituiert. Als Mitglieder des Vorstandes wurden gewählt die Abg. v. Savigny, v. Plandrod, Reichensperger (Lipe), Probst, Freitag, Fürst Löwenstein und Dr. Windthorst. Das Amt des Schriftführers haben übernommen die

und außerdem spendete der hiesige Frauenverein 50 Thlr., welche zur Unterstützung solcher Heimgeliebten verwendet werden sollen, die im Augenblick ohne Mittel sind. Der Kreis hat, so viel ich gehört, nichts zu der Festlichkeit beigetragen. Um 8 Uhr war die Stadt illuminiert. Dem Offiziercorps wurde ein Ehrensouper veranstaltet, bei dem ein Toast auf den Kaiser und König vom Herrn Major v. Matroth ausgebracht wurde.

Storchneß, 27. März. [Reformaten-Kloster.] Hier existiert seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts ein Kloster gegründet von dem damaligen Besitzer der Stadt, Przemysl, und auf ewige Zeiten dem Reformationsorden vermacht. Mit der Säkularisation der Klöster seitens der preussischen Regierung wurde auch dieses Kloster von der Regierung übernommen und stand leer. Erzbischof v. Przyluski bevolleichte es wieder mit eingetriebenen Geistlichen unter der Leitung eines Bispriesters, und als eine mildere Praxis bezüglich der Klöster seitens der Staatsbehörden begann, verließ sich Hr. v. Przyluski, das Kloster Kloster, dem Willen des Stiflers gemäß, wieder den Reformaten zu überlassen. Jetzt aber ist plötzlich ein Erlass des Erzbischofs Grafen Bedochowski erschienen, der den Reformaten anbelehnt, das Kloster vom 1. Juli c. ab zu räumen. Wahrscheinlich — liegt ein Korrespondent des „Dienst“ — welcher hierüber berichtet, hinzu — ist es die Absicht der geistlichen Behörde, dasselbe mit Jesuiten zu bevölkern. Man nimmt in Storchneß und Umgebung diese Maßregel mit unwilliger Betrübnis auf, einmal, weil man daselbst die Reformaten des Klosters Storchneß lieb gewonnen hat und dann, weil man in der Maßregel des Erzbischofs eine Vergewaltigung des letzten Willens des Begründers erblickt, der ausdrücklich seine Stiftung dem Reformationsorden übermacht hat.

—r. Wolfstein, 29. März. [Versteckte Kindesleiche.] Gestern früh wurde dem hier stationierten Gendarmen Häuflein von zwei Wirtinnen aus Kloster-Hausland die Anzeige gemacht, daß in der Behausung des Wirtin M. daselbst seit einiger Zeit bereits eine Kindesleiche versteckt sei. S. begab sich sofort nach dem nahen Hausland und verlangte von M. Auskunft hierüber. Dieser leugnete hartnäckig. Nach langem Suchen jedoch wurde aus dem in der Behausung des M. befindlichen Backofen eine in Lumpen gebüllte Kindesleiche herausgezogen, und nunmehr gestand M., daß er geheimen Umgang mit der unehelichen Tochter des Wirtin M. daselbst gepflogen und daß dieselbe am 20. oder 22. Febr. c. ein Kind geboren habe, welches bereits nach 24 Stunden verstorben sei. Er habe es vorläufig in den Backofen gelegt, um es später bei einer ihm passenden Gelegenheit heimlich auf dem Kirchhof zu vergraben. Die uneheliche L., welche bei ihrer Vernehmung Alles in Abrede stellte, wurde nebst M. in das hiesige Kreisgerichtsgefängnis eingeliefert. Die gerichtliche Section der Leiche ist bereits angeordnet.

Steinsalz bei Snowracław.

Der „Staatskanz.“ schreibt: In dem von der Staatsregierung bei Snowracław betriebenen Bohrloch ist am 22. März

d. S. in der Tiefe von 416½ Fuß ein Steinsalzlager erböhrt worden, welches bei guter, reiner Beschaffenheit desselben am 25. d. M. bereits eine Mächtigkeit von 8 Fuß erreicht hatte. Die Bohrarbeit wird zur näheren Feststellung der Lagerungsverhältnisse des Salzes fortgesetzt. Dieser Fund ist von nicht zu unterschätzender volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die östlichen Provinzen des Staats mußten bei dem gänzlichen Mangel an natürlichem Salzvorkommen ihren Bedarf an Speisesalz und Viehsalz bisher theils von den entfernten Salzwerken der Provinz Sachsen, theils und namentlich die Provinz Preußen, von England beziehen; die Ausbeutung des weit nach Osten vorgeschobenen Snowracławer Lagers durch Steinsalz-Bergbau und Salz-Siederei wird daher in dieser Beziehung die gedachten Provinzen unabhängig vom Auslande machen und den Eintritt von Salzangel, wie er durch andauernde Verkehrsstörungen der jüngsten Zeit an zahlreichen Orten der östlichen Provinzen zu befürchten war, verhindern. Für die an industriellen Anlagen arme Provinz Posen insbesondere wird der Salzfund vielleicht die Veranlassung zur Entwicklung anderweitiger Industriezweige werden.

Es ist dies binnen Kurzem der dritte glückliche Fund, der auf Grund geognostischer Kombinationen von der Staatsregierung durch Bohrungen auf Steinsalz in der norddeutschen Ebene gemacht ist. Zunächst wurde das Steinsalz zu Sperenberg (bei Eudenberg) aufgeschlossen, in welchem zur Zeit noch bei 3600 Fuß Tiefe ununterbrochen im Salze geböhrt wird und somit bereits eine Mächtigkeit desselben von mehr als 3300 Fuß nachgewiesen ist. Die vorhandenen Maschinenanlagen gestatten die fernere Vertiefung dieses Bohrlochs bis auf 4000 Fuß, eine bis her noch nirgends erreichte Tiefe. Demnach erfolgte die Erbohrung des Steinsalzes zu Segeberg (Holtzheim) in 472 Fuß Tiefe. Man ist daselbst bereits mit dem Absinken eines Schachtes und der erforderlichen Maschinenanlagen behufs Erbohrung eines Steinsalzlagerbaues beschäftigt.

Durch diese Funde, sowie durch die früheren Funde von Steinsalz in der Provinz Sachsen, wo bereits ein bedeutender

Bergbaubetrieb stattfindet, ist eine sehr große Verbreitung dieses wichtigen Minerals selbst in Landestheilen nachgewiesen, wo man früher kaum die Erwartung auf bergbauliche Anlagen hegen konnte.

Staats- und Volkswirtschaft.

Samburg, 30. März. Das Fabrikgebäude der Sauerstein'schen Wagenfabrik-Gesellschaft ist für 501,000 Banco-Mark, das Inventar für 596,000 Mark an den Häusermacher von der Meben verkauft worden; Auftragsgeber desselben sind, wie man wissen will, Berliner Firmen.

Bermerkungen.

D. R. C. Der Streit zwischen den Stenographen Solze'scher Schule und den Schülern Gabelsbergers ist schon alt und hat schon vielfach Eingang in die Presse gefunden. Bei der amtlichen Stenographie in Preußen ist das Solze'sche System eingeführt, während das Gabelsbergersche System bekanntlich in Sachsen und Bayern zu dem amtlichen erhoben ist. Schon bei dem Basamentritt des ersten konstituierenden Reichstages des Norddeutschen Bundes war von den Vertretern des Gabelsbergerschen Systems der Antrag gestellt worden, auch den Schülern dieses Systems die Theilnahme an der Funktion als amtliche Stenographen zu gestatten und wurde in Folge dessen bekanntlich damals ein Wetschreiben veranlaßt, an welchem die Vertreter beider Systeme theilnahmen; die Stenographen, welche aus diesem Wetschreiben mit den besten Leistungen hervorgingen, wurden sodann bei dem Norddeutschen Reichstage beschäftigt; es befanden sich darunter auch drei nach dem Gabelsbergerschen System gebildete Stenographen. Wie wir hören ist nun neuerdings beim Präsidium des Reichstages der Antrag wieder eingegangen, abermals ein derartiges Wetschreiben zu veranlassen und zu dieser Konkurrenz die sächsischen und bayerischen Stenographen zuzulassen. Wie wir hören, wird diesem Antrage demnächst Folge gegeben werden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wafner in Posen.

Musik-Institut

für Klavier- und Violinunterricht.

Mit dem 1. April c. beginnt ein neuer Kursus. Anfänger können nur bis zum 16. April c. Aufnahme finden.

Sprittulla, Markt 61. 1. Treppe.

Posen, den 8. Dezember 1870.

Bekanntmachung.

Bei der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 19. Juni 1857 am 30. September 1870 vorchriftsmäßig erfolgten Auslosung der im Jahre 1871 planmäßig zu amortisierenden fünfprozentigen Posener Provinzial-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

Littr. A. über 500 Thlr.

9. 80. 96. 230. 287. 337. 366. 428. 456. 469. 499. 501. 529. 577. 596. 631. 669. 671. 693. 761. 793. 799. 862. 898. 922. 932. 983. 998.

Wundzwanzig Stück, zusammen 14,000 Thlr.

Littr. B. über 200 Thlr.

15. 65. 89. 118. 262. 357. 358. 377. 378. 409. 464. 473. 524. 526. 535. 595. 652. 682. 722. 723. 730. 823. 824. 865. 891. 900. 907. 960. 997. 1018. 1067. 1070. 1092. 1136. 1192. 1221.

Sechshunddreißig Stück, zusammen 7200 Thlr.

Littr. C. über 100 Thlr.

26. 29. 58. 110. 156. 212. 215. 262. 268. 285. 302. 359. 370. 401. 409. 424. 437. 444. 553. 781. 783. 832. 931. 1045. 1060. 1095. 1146. 1169. 1180. 1184. 1245. 1248. 1357. 1423. 1428. 1461. 1462. 1496. 1611. 1630. 1671. 1694. 1700. 1732. 1790. 1807. 1834. 1872. 1943. 1969. 2018. 2021. 2085. 2088. 2113. 2264. 2320. 2342. 2359. 2360. 2431. 2510. 2579. 2643. 2675. 2738. 2775. 2805. 2839. 2850. 2898. 2950. 3001. 3074. 3077. 3083. 3129. 3168. 3169. 3279. 3304. 3314. 3336. 3411.

Wierundachtzig Stück, zusammen 8400 Thlr.

Die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Provinzialobligationen werden hiermit gekündigt und die Inhaber derselben aufgefordert, den Kennwerth gegen Rückgabe der Obligationen in couffähigem Zustande bei der Provinzial-Institutentasse hieselbst, bei dem Schlesischen Bankverein zu Breslau, oder bei dem Bankhause **Girsfeld & Wolf** in Berlin vom 1. Juli 1871 ab, bei letzterem jedoch nur bis zum 31. Dezember 1871 in Empfang zu nehmen.

Von den bereits früher verloosten Provinzialobligationen, deren Verzinsung mit dem 1. Juli 1869 resp. 1. Juli 1870 aufgehört hat, sind die nachstehenden Nummern bis jetzt nicht eingeliefert:

a) zum 1. Juli 1869 einzuliefern gewesen:

Littr. A. Nr. 555.
" B. " 213. 963.
" C. " 616. 2934.

b) zum 1. Juli 1870 einzuliefern gewesen:

Littr. A. Nr. 179. 248.
" B. " 138. 144.
" C. " 318. 380. 575. 812. 1348. 2933. 2952.

Der Ober-Präsident.

Königsmarck.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Worik Schottlaender** zu Bronke ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet.

Samter, den 21. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Ein Militär-Pferd

wird am 3. April, Morgens 10 Uhr auf dem Markt in Samter öffentlich meistbietend verkauft werden.

Königl. Bezirks-Kommando
Samter.

Bekanntmachung.

Der Wohnungswechsel zum Oster-Quartal c. hat nach Vorschrift des Gesetzes vom 30. Juni 1834, in hiesiger Stadt am:

Sonnabend den 1. April c. stattzufinden.
Für das Gefinde ist nach § 42 der Gefindeordnung, da der 2. April auf Sonntag fällt, der Ab- resp. Anzugstermin ebenfalls Sonnabend den 1. April c.

Posen, den 30. März 1871

Königliche Polizei-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Pamiatowo** unter Nr. 22A. belegene, dem **Nikolaus Grotowski** und dessen Ehefrau **Isabella** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 47¼ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 36 Thlr. 23 Sgr. 1½ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 25 Thaler veranlagt ist, soll behufs Zwangsversteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, 13. April d. J.,

Vormittags um 10 Uhr, im Lokale des königlichen Kreisgerichts hieselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 23. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht

Der Subhastationsrichter.

Appl.

Syphilis, Geschlechts- u. Blau-Krankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell Spezialarzt **Dr. Meyer**, Kgl. Oberarzt, **Berlin**, Leipzigerstr. 91.

Ein Arzt

findet sofort einen einträglichen Wirkungskreis. Bedeutende Figa in Aussicht. Gest. fr. Off. sub G. befördert die Expedition.

Dampfbetrieb.

Aufträge

zur

Anfertigung aller

DRUCKSACHEN,

als:

Circulare, Avisbriefe,

Preis-Courante, Rechnungen,

Etiquettes etc.

Wirtschafts- und Handlungsbücher,

Kredenz- und Visitenkarten,

Actien, Coupons und Pfandbriefe,

sowie den Druck ganzer

Werke und Zeitschriften

mit und ohne Illustrationen,

abermittelt und effectuirt prompt, in sauberster Arbeit und in jedem Umfange

die **Hofbuchdruckerei**

von

W. DECKER & CO.

Posen, Wilhelmstr. 16.

Schnellpressen.

Englische

glasierte Röhren,

zu Brücken und Durchlässen, sowie

Drainröhren

in allen Dimensionen, empfiehlt

A. Krzyzanowski.

Internationales Pädagogium zu Lichtersfelde,

1¼ M. von Berlin, Station der Anhalter Bahn. Pensionat und Unterrichts-Anstalt zur Vorbereitung für die mittleren und höheren Klassen der

Gymnasien und Realschulen.

Maximalzahl in jeder Abth. 6-8. Die Anstalt hat eine gesunde Lage und die Obhut der Böglinge ist eine sorgfältige. Prospekte durch den Institutsvorsteher

Dr. Deter.

Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Provinzialstadt (Prov. Sachsen) ist ein seit 40 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes Stabellen- und Eisenwaaren-Detail-Geschäft wegen Todesfall unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören ca. 4000 Thlr. Sachkenntniß nicht erforderlich, da auf Wunsch der jetzige Leiter des Geschäfts auch ferner darin thätig bleiben würde. Interessenten belieben ihre Adressen sub **Nr. 5211** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin abzugeben.

Gediegener

Pianoforte-Unterricht

für Anfänger sowohl als für Fortschreitende wird ertheilt **St. Martin 63 III.**

W. Erxleben.

Gebrauchte Dachstein-Bretter

werden zu kaufen gesucht

Sandstraße 10 im Comptoir.

Feinen Saathaser,

Saatwicken,

gelbe u. blaue Lupinen

empfiehlt

S. Calvary.

Zuchtvieh-Verkauf.

Shorthorn Rinder, Southdown und Cottswold-Schafe, englische Schweine.

Bogdanowo bei Dobritz, Prov. Posen.

N. M. Witt.

50

zur Zucht brauchbare, reinblütige

französische Merino- (Rambouillet-) Schafe stelle ich

zum Verkauf.

G. Mehl,

Gollmitz bei Prenzlau.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel, den Haarruchs zu beschränken und das Ausfallen der Haare zu verhüten. Preis à Flacon 7½ Sgr. Vorzüglich bei

J. J. Heine,
Posen.

Rothflee in großer Auswahl, feine Provencer Luzerne, frischer amerikanischer Pferdejahn-Mais

sowie alle Klee- und Grassamereien sind vorrätzig bei

S. Calvary.

In diesem Jahr, besonders schön und obligate Dünn gewalzte Mahesfabrikate

bei

S. Bamberg.

Zum Feste.

Muscatteller Traubenrosinen, a Pfd. 10 Sgr.

Knackmandeln à la Princesse, a Pfd. 12 Sgr.

Smyrna-Elémé-Feigen, a Pfd. 9 Sgr.

Maroccaner Datteln an Zweigen, a Pfd. 17½ Sgr.

Görzer Maronen, a Pfd. 2 und 2½ Sgr.

Aufträge, von Einem Thaler an, finden prompte

Erledigung.

Siegmund Schottlaender,
Delicatessen- und Südfrucht-Handlung.

Berlin, Spandauerstraße 16.

Universalmittel

gegen

Rheumatismus

von **L. Zante, Berlin**, Dragonerstraße Nr. 19.

Diese vorzügliche nur äußerlich zu gebrauchende flüssige Substanz heilt in kürzester Zeit jeden, auch ganz veralteten Rheumatismus. Von den zahlreichen Anerkennungen möge die nur hier Platz finden:

Berlin, 10. Februar 1871.

Herrn **Louis Zante**, Dragonerstraße 19.
Durch den Gebrauch nur einiger Flaschen Ihres Universalmittels bin ich von einem jahrelangen Leiden, welches mich schon gänzlich gelähmt hatte, vollständig geheilt, so daß ich meinem Geschäft wieder mit vollen Kräften vorstehen kann.

Mit größter Dankbarkeit zeichne ich ergebend

J. Hartmann, Prinzenstraße 43.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

Niederlage bei Herrn

Carl Darnstadt in Posen, Bäderstraße 13,

in Berlin bei Herrn Franz Schwarzlose,

Druggen-Handlung,

Leipzigerstraße 56, an den Kolonaden.

Die erwartete frische Sendung von **Hunyady-Janos-Quelle**

(Ostener Bitterwasser)

ist eingetroffen bei

Dr. Mankiewicz's

Apothek.

Gesuch!

Sofort eine Wohnung bis 125 Thlr. in der Nähe vom Hotel de Rome wird gesucht! Adr. in der Exp. d. Z. unter N. N. 1871 abzugeben.

Wichtig für Schweißfuß Leidende!
Von meinen so rühmlichst bekannten
Schweißfüßeln in dem Strumpf zu tragen,
die den Fuß beständig trocken erhalten, daher
besonders den an Schweißfuß Leidenden zu
empfehlen sind, hat für Posen alleiniges Lager
und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 5
Sgr. — 3 Paare 14 Sgr. — und giebt
Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. **Herr**
A. Apolant, Brauer u. Wiener Schuh-
und Stiefel-Lager, **Wasserstr. 30.**
Frankfurt a. M. im März 1871.
Rob. von Stephani.

Brief an eine Breslauer Niederlage des
G. A. W. Mayer'schen weißen
Brusttuchs:
Ew. Wohlgeboren erlaube ich um Su-
sendung 1 Flasche à 1 Thlr. weißen
Brusttuch von G. A. W. Mayer ge-
gen Rückzahlung, sofort aber, denn
der letzte hat gute Dienste ge-
leistet.
Ew. Wohlgeboren ergebenster
Breslau b. Breslau. **E. Aubli.**
Der echte G. A. W. Mayer'sche weiße
Brusttuch, präpariert in Paris 1867,
sicheres Mittel gegen jeden Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden,
Halbschmerzen, Blasenleiden, Asthma etc.,
ist zu beziehen in Posen durch
Geb. Krann, Bronterstraße 1,
N. A. Zeitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Adolf Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslaustr. 10

על פסח
empfehle alle Sorten Backwaren
und Confecte in bekannter Güte.
A. Tomski.

על פסח
אללע זאמען ווייני
על פסח
יעהלם בעסטענס
אריטין טוך.
Oster-Ei

verschiedener Größe von Zucker und
Chocolade empfiehlt die Conditorei
von
A. Pfitzner
am Markte.

על פסח
empfehle alle Sorten Chocoladen,
Confituren, Bonbons u. Macarout.
Auswärtige Aufträge werden baldigst
erbeten und schnell ausgeführt.
Sam. Kantorowicz jun.,
Wasserstraße 2.

על פסח
sowie alle Oster-Waaren empfiehlt billigst
Louis Salz,
Breslauerstr. Hotel de Saxe.
על פסח
empfehle Klumpchen, Confect, Chocolade und
sonstige Artikel zum Feste, unter Zusicherung
reellster Bedienung.
M. Vogelsdorff,
Markt Nr. 40.

על פסח
empfehle alle Sorten Liqueure,
doppelte Brauntweine, Spiritus,
Spiritt und Meth zu bester Qua-
lität.
Manachem S. Auerbach.
Verkaufslokal Kämmerstr. 21.
Eine Milchpacht
von 200 bis 250 Quart wird
gesucht. Beliebige Offerten werden
unter Chiffre **A. F. III** in der
Exp. d. Zeitung erbeten.

Von dem in unserem Verlage erschienenen
Gefangbuch
für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten**
Einbänden in Sammet und Chagrin
anfertigen lassen, die sich zu **Confirmations- und Hochzeits-**
Geschenken besonders eignen.
Goffbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten
nehmen Bestellungen an und liefern
Probenummern.
Monatlich erscheinen vier Nummern mit
Illustrationen, Schnittmustern, Stoff-
proben, Extrablättern etc.
Das Haus
Illustrirte deutsche Familien-Zeitung.
Abonnementpreis vierteljährlich mit
allen Beilagen nur 20 Sgr.
Das Haus erscheint vom 1. April ab als selbstständige Zeitung im Ver-
lage von **Dr. Prager et Otto Neugebauer**, Berlin, u. d. Linden 17.
und kann nur noch durch Vermittelung einer Buchhandlung oder Postanstalt
zum Quartalspreise von 20 Sgr. bezogen werden.
Das Haus ist die reichhaltigste und billigste Familienzeitung, ein
Rathgeber auf dem ganzen großen Gebiete der weiblichen Thätigkeit, eine Er-
sparnis für jede Familie, weil es selbst schaffen lehrt. Das Haus wird vor
Allem Deutsche Mode bringen, und das in so klarer leichtverständlicher Weise, daß
jede Abonnentin sich selbst modern, geschmackvoll und billig kleiden kann!
Das Haus ist ferner ein **practisches Lehrbuch** für alle Zweige der weiblichen
Handarbeiten.
Der belletristische Theil unserer Zeitung macht jedes andere Unter-
haltungsblatt überflüssig. Dafür bürgen die besten literarischen und künstler-
ischen Namen unserer Mitarbeiter.
Jede Buchhandlung, jede Zeitungs Expedition und Postanstalt nimmt Bestel-
lungen auf unser Blatt an und liefert dasselbe auf das pünktlichste.
Abonnementpreis mit allen Beilagen vierteljährlich nur 20 Sgr.

„Oredownik“
eine polnische politische Zeitung erscheint in Posen seit dem 1. April dreimal wöchentlich.
Das Blatt erfreut sich eines sehr ausgedehnten Lesekreises
sowohl in den höheren als auch in den mittleren Klassen des lesenden Publikums, da der
vierteljährlich nur 17 1/2 resp. 20 Sgr. beträgt.
in's Polnische kostenfrei über-
u. Taubenstraße 6 Nr. 10,
den Buchhandlungen J. A. Zu-
plag; in der Zeitungs-Expe-
amen.
n. und gewerbetreibenden Publikum
nan Szymański,
der des „Oredownik.“
haben:

Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Elfte Auflage.
15 Bände. 8. Geh. 25 Thlr., in Leinwandband 29 Thlr., in Halbfranzband
30 Thlr. (Auch in 150 Heften zu 5 Sgr.)
Brockhaus' Conversations-Lexikon, bereits in 300,000 Exemplaren ver-
breitet, ist bekanntlich das beste populär-encyklopädische Werk. Seit
Anfang 1871 erscheint:
Supplement zur 11. Auflage des Conversations-Lexikon.
In etwa 12 Heften zu je 5 Sgr.
Das „Supplement“ enthält den in den letzten Jahren, einschliesslich
1870-71, hinzugekommenen Stoff und bildet einen integrierenden Bestand-
theil des Conversations-Lexikon.
Ältere Auflagen
des Conversations-Lexikon werden beim Umtausch gegen die elfte Auflage
mit **Zehn Thaler** in Zahlung angenommen.

Vom 12. bis 28. April
Haupt- und Schluss-Ziehung
Kgl. Pr. Staats-Lotterie
mit effectiven, nicht evtl. Gewinnen von
150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000,
20,000, 15,000, 8mal 10,000, 24mal 5000,
45mal 2000, 577mal 1000 Thlr. etc
Hierzu verkauft und versendet **Ant-**
thelllosse
1/1 1/2 1/4 1/8
80 Thlr. 40 Thlr. 20 Thlr. 10 1/2 Thlr.
5 1/2 Thlr. 2 1/2 Thlr. 1 1/2 Thlr.
gegen Postvorschuss oder Einsendung des
Betrages.
Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft
Preussens, gegründet 1855.
Pr. Lott.-Loose: 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16,
1/32, 1/64 billigst bei
Borchardt, Berlin, Kronestr. 55.
Eine herrschaftl. Wob. best. aus 6 Z.
Küche u. Zubehör, mit Gas u. Wasserlei-
tung ist Breitestr. 6, 2. Etage, vom 1. Okt.
ab zu verm. Näheres zu erst. beim Wirth.
Ein Laden
ist sof. o. v. 1. Juli c. Ecke Klosterstraße 20 zu
verm.
Zum 1. Juni cr. wird eine Familienwoh-
nung (3 bis 4 Zimmer nebst Zubh.) gef. Offerten
mit Angabe der Miete poste restante **A.**
in Posen erbeten.

Von einer **Berliner Holzhandlung**
wird ein tüchtig bewährter
Geschäftsführer
für das Holzgeschäft sofort auf dauernd en-
gagirt, jedoch muß der Betreffende mit Aus-
nahme von Holzern so wie mit der Buchfö-
hrung vertraut sein; erwünscht wäre Kenntniß
der polnischen Sprache. Reflektanten belieben
ihre Adressen unter Angabe der bisherigen
Stellungen sub **Nr. 5216** an die Annon-
cen-Expedition von **Rudolf Mosse**,
Berlin, Friedrichstraße 66 einzusenden.

Tüchtige
Koch- und Hosenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
C. Ehlert,
Mylius Hotel.

Ein Lehrling
fürs Comptoir, der polnischen und deutschen
Sprache mächtig, kann sofort placirt werden bei
Leopold Goldenring.

Ein tüchtiger
Korken-Zurichter,
am liebsten verheirathet, findet sehr gute feste
Stellung. Meldungen an **J. Guttmann**,
Berlin, Spandauerstraße 32.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen
sucht unter günstigen Bedingungen die Buch-
handlung von **Louis Türl**, Wilhelmplatz 4.
Ich suche einen ordentlichen
Uhrmachergehilfen,
der im Fach erfahren, polnisch spricht, mit gu-
ter Handschrift, zum 15. April mit der Zu-
sicherung dauernder Stellung mit gutem Ge-
halt zu engagiren.
Thorn, 30. März 1871.

G. Willimtzig.
Ein ordentlicher **Haushälter**
kann sich melden bei
S. Jacob Mendelsohn,
Möbelhandlung.

Gutsheirschaften zur gütigen
Beachtung.
Das landwirthschaftliche Per-
sonalbuchweis-Bureau in Berlin,
Kosenthaferstr. 14 kann unentgeltlich zur
Wahl bieten: Gut empfohlene, tüchtige,
theils auch kautionsfähige **Oekonomie-**
und **Forstbeamten, Gärtner, Bren-**
ner, Brauer, Müller, Schäfer,
Ziegler etc. und bittet ergebenst um ge-
neigte Anmeldung offener Stellen.
Joh. Aug. Goetsch,
Bureau-Vorsteher.

Ein junger praktischer
Landwirth,
23. Jahr alt, 7 Jahr beim Fach, der deutschen
und polnischen Sprache mächtig sucht, da er
soeben vom Militär entlassen worden ist, unter
bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung. Gute
Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gefällige
Offerten unter **L. S. 105** poste-restante
Choden.

Ein
Brennerei-Verwalter
aus dem Feldzuge zurückgekehrt, beider Land-
sprachen mächtig, verheirathet, 30 J. alt, in d.
Korrespondenz, Rechnen u. Buchführung aus-
gebildet, mit g. Zeugn. versehen, sucht zum
sofortigen Antritt, resp. von Johanni cr. eine
Stellung. Gefällige Offerten bel. man sub
A. B. 7 poste-restante Posen zu richten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Krenzkirche. Sonntag den 2. April, Vor-
mittags 10 Uhr: Hr. Oberprediger Klette
— Nachmitt. 2 Uhr, Prüfung der Konfir-
manden: Herr Pastor Schöndorn.
Mittwoch den 5. April, Nachmitt. 2 Uhr,
Weilhe: Herr Pastor Schöndorn.
Donnerstag den 6. April, Vormittags
10 Uhr, Konfirmation: Hr. Pastor Schöndorn.
Freitag den 7. April (Charfreitag), Vor-
mittags 10 Uhr: Hr. Pastor Schöndorn.
— Nachm 3 Uhr, liturgischer Gottesdienst:
Herr Oberprediger Klette.
Petri-Kirche. Sonntag den 2. April, früh
10 Uhr, Predigt: Herr Diaconus Goebel.
Nachmitt. 2 Uhr, Prüfung der diesjährigen
Konfirmanden: Herr Konfirmand-Rath Dr.
Goebel.
Gründonnerstag d. 6. April, früh 10 Uhr,
Einsenkung der diesjährigen Konfirmanden:
Herr Konfirmand-Rath Dr. Goebel. — Abends
6 Uhr: Vorbereitungs-Predigt zum Abend-
mahl am Charfreitage: Herr Diaconus
Goebel.
Charfreitag d. 7. April, früh 10 Uhr:
Herr Konfirmand-Rath Dr. Goebel. (Abend-
mahl.) — Nachmitt. 3 Uhr: Liturgischer
Gottesdienst.
St. Pauli-Kirche. Sonntag den 2. April,
Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr
Konfirmand-Rath Schulze. — 10 Uhr,
Predigt: Herr Konfirmand-Rath Schulze. —
Abends 6 Uhr, Gottesdienst.
Dienstag den 4. April, Vorm. 10 Uhr,
Konfirmation und Abendmahlsfeier: Herr
Konfirmand-Rath Schulze.
Petraa Friedrichstraße 28. Sonntag den
2. April, Nachm 4 Uhr, Sonntagsschule.
Dienstag den 4. April, Abends 7 1/2 Uhr,
Vortrag über Jesaja 53.
Prediger D. A. Dester.

Garnisonkirche. Sonntag den 2. April
Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer
Kohrbach. Nach dem Gottesdienst Beicht
und heiliges Abendmahl.
Mittwoch den 5. April, Vorm. 10 Uhr,
Konfirmation und Abendmahlsfeier: Herr
Konfirmand-Rath Schulze.
Gründonnerstag den 6. April, früh 8
Uhr, heil. Abendmahl. — 11 Uhr, Abend-
mahl für die Familien.
Charfreitag den 7. April, Vorm. 10 Uhr,
Gottesdienst: Herr Militär-Ob.-Pfarrer
Haendler, nach dem Gottesdienst hl. Abend-
mahl. — Nachmittags 6 Uhr liturgischer
Gottesdienst.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag d. 2. April,
Vormitt. 9 1/2 Uhr: Konfirmation. Herr
Pastor Kleinwächter.
Donnerstag, den 6. April (Gründonner-
stag) Abends 7 Uhr: Pastor Klein-
wächter.
Freitag den 7. April (Charfreitag) Vor-
mittags 9 1/2 Uhr: Pastor Kleinwächter.
Nachmittags 3 Uhr: Passionsgeschichte.
In der Parochie der vorgenannten Kirchen
find in der Zeit vom 24. bis 30. März:
getauft: 7 männliche, 6 weibliche Pers.,
gestorben: 8 männliche, 6 weibl. Pers.,
getraut: — Paar.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter **Flora** mit
dem Kaufmann Herrn **Bernhardt Levy**
aus Berlin zeigen allen Verwandten und Be-
kannten ergebenst an.
S. Anaster und Frau.
Als Verlobte empfehlen sich:
Flora Anaster,
Bernhardt Levy,
Posen. Berlin.

Meferitz, den 31. März 1871.
Henriette Clemens, geb. Schulz,
Albert Fehner,
Verlobte.
Am 30. d. M. Nachmittags 5 1/2 Uhr wurde
meine innigst geliebte Frau **Roza Stein-**
berg, geb. Kaplan, von einem munteren
Knaben glücklich entbunden.
Posen, den 31. März 1871.
Jacob Steinberg.

Die Beerdigung der Frau
Pauline Jago,
verwittwete **Wulhardt, geb. Walther**,
findet nicht Sonntag Nachmittags 3 Uhr, son-
dern **Sonntag Nachmittags 5 Uhr** statt.
Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frau Emma Kuehn, geb.
v. Meyer, mit Hrn. Carl Rütze in Königsberg
in Pr., Hil. Pauline Kersten mit Hrn. v.
Trotta, gen. Treyden in Arnberg.

Stadt-Theater in Posen.
Freitag den 31. März c.
Zum Benefiz für **Hr. Scholz**
und **Hrn. Johannes:**
Die Jungfrau von Orleans.
Romantische Tragödie in 5 Akten und einem
Prolog von Friedrich Schiller.

Saison-Theater in Posen.
(Königsstraße Nr. 1.)
Sonabend, den 1. April c.
Zum Benefiz des ersten Ko-
miker **Hrn. P. J. Herrmanns.**
Zum ersten Male:
Der Schwindel en gros
et en detail.

Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten u.
7 Bildern von Berg. Musik von A. San-
gendorfer.
Sonntag, den 2. April. Letzte Aufführung in
der Winter-Saison: **Ein Lustspiel.** Lust-
spiel in 4 Akten von Benedix.
Einem geehrten Publikum die vorläufige
Anzeige, daß die Bühne während der Char-
woche geschlossen bleibt. Zu Ostern wird solche
mit einem Gastspiel des Fräulein Schramm
eröffnet, die vier mal auftritt.

Direction.
Emil Teuber's
Volksgarten-Theater.
Freitag den 31. März:
Außerordentlich große
Extra-Vorstellung
(Ohne Tabakbrauch)
Zum Benefiz
für **Herrn Carl Fischer.**
Eine Stunde aus Schillers Leben.
Guten Morgen Herr Fischer.
Eine kleine Ueberraschung für Damen.
Ballet etc.

Die Direction.
Sonabend den 1. April:
Großes Abendbrot nebst Konzert und
Gesangsvorträge,
wozu ergebenst einladet
Carl Blauschke, Kl. Gerberstr. 4.
Sonabend, den 1. April zum Abendbrot
Gisbette v. E. Herbig, Berlinerstr. 27.
Nächst morgen Sonabend den 1. April
bei **Volkmann**, Bronerstr. 17.

Polen-Telegramme.

gungspreis 7 Rt. 27 Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen wurde billiger verkauft. — Hafer loto vernachlässigt und Preise eher niedriger, Termine matt. — Rübsöl ist ziemlich rege umgesetzt worden, Preise für nahe Sichten haben dabei kleine Fortschritte gemacht. Herbst schließt eher matt. Getreide 100 Ctr. Rindungspreis 27 1/2 Rt. per 100 Kilogr. — Petroleum, gefündigt 1000 Ctr. Rindungspreis 14 Rt. per 100 Kilogr. — Spiritus ohne wesentliche Veränderung, Haltung ziemlich fest. Getreide 10,000 Liter. Rindungspreis 17 Rt. 5 Sgr. — Weizen loto pr. 1000 Kilogr. 61-81 Rt. nach Qual., per diesen Monat — April-Mai 79 1/2-79 Rt. bz., Mai-Juni 79-78 1/2 bz., Juni-Juli 79 1/2 B., Juli-August 79 bz., Roggen loto pr. 1000 Kilogr. 52 1/2-55 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 53 1/2 bz., März-April do., April-Mai 53 1/2-53 1/2 bz., Mai-Juni 53 1/2-53 1/2 bz., Juni-Juli 54 1/2-54 1/2 bz., Juli-August do. — Gerste loto pr. 1000 Kilogr. große und kleine 39-62 Rt. nach Qual. — Hafer loto pr. 1000 Kilogr. 43-54 Rt. nach Qual., per diesen Monat — April-Mai 50 1/2 bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 50 1/2 bz., Juli-August 50 1/2 bz. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. Roggen 52-62 Rt. nach Qual. — Butterware 45-60 Rt. nach Qual. — Feinöl loto pr. 100 Kilogr. ohne Faß 24 1/2 Rt. — Rübsöl pr. 100 Kilogr. loto ohne Faß 2 1/2 Rt. B., per diesen Monat 27-1/2 bz., März-April 27 1/2-1/2 bz., April-Mai do., Mai-Juni 27 1/2-1/2 Rt., Sept.-Okt. 26 1/2-1/2 bz. — Petroleum raffini. (Standard white) pr. 100 Kilogr. mit Faß: loto 15 Rt., per diesen Monat 14 bz., März-April do., April-Mai 13 1/2 B., Sept.-Okt. 14 1/2 B. — Spiritus pr. 100 Liter a 100% = 10,000% loto ohne Faß 16 Rt. 23 Sgr. bz., per diesen Monat — loto mit Faß — per diesen Monat 17 Rt. 2 Sgr. bz., März-April do., April-Mai 17 Rt. 4-6 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 9-10 Sgr. bz., Juni-Juli 17 Rt. 17 Sgr. bz., Juli-August 17 Rt. 25-26 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt. 6-3-4 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10 1/2-10 Rt., Nr. 0 u. 1 9 1/2-9 Rt. Roggenmehl Nr. 0 8 1/2-8 Rt. Nr. 0 u. 1 7 1/2-7 1/2 Rt. u. 100 Kilogr. Br. unverfeuert inkl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Brutto unverfeuert inkl. Sad. per diesen Monat 7 Rt. 27 Sgr. B., März-April 7 Rt. 26 1/2 Sgr. B., April-Mai 7 Rt. 26 Sgr. B., Mai-Juni 7 Rt. 26 1/2 Sgr. B., Juni-Juli 7 Rt. 26-27 1/2 Sgr. B. (B. S. B.)

Stettin, 30. März. [Amtlicher Bericht.] Klare Luft, + 4 R. Barometer: 28.3. Wind: N. — Weizen Termine wenig verändert, in loto geringe Sorten schwerer veräußert, p. 2000 Pf. loto pr. 2000 Pf. loto geringer 58-66 Rt., besserer 69-74 Rt., feiner 76-80 Rt., per Frühjahr 80 1/2, 79 1/2, 80 bz. u. G., 80 1/2 B., Mai-Juni 80 G., Juni-Juli 80 1/2-80 1/2 B. — Roggen schwach, Schluss fest, p. 2000 Pf. loto 50-52 Rt., schwerer feiner 54-55 Rt., pr. Frühjahr 53 1/2, 53 bz., Mai-Juni 53 1/2, 54 bz. u. G., Juni-Juli 54 1/2, 55 1/2, 55 1/2 bz. — Gerste matt, p. 2000 Pf. loto 45-49 1/2 Rt. nach Qual. — Hafer unverändert, p. 2000 Pf. loto 45-49 Rt., Frühjahr 49 1/2 B., 49 1/2 bz. — Erbsen Rille, p. 2000 Pf. loto Butter 41-48 Rt., Rog. 60-62 Rt., Frühjahr Butter 61 G. — Weizen schwer veräußert, p. 2000 Pf. loto 42-46 bz. — Rübsöl n. alt, p. 200 Pf. loto 2 1/2 Rt. B., pr. April-Mai 2 1/2 bz., Sept.-Okt. 2 1/2 B., 26 G. — Spiritus matt, pr. 100 Liter a 100% loto ohne Faß 17 Rt. bz., Frühjahr 17 1/2, 17 bz., Mai-Juni 17 1/2 bz. u. G., Juni-Juli 17 1/2 B. u. G., Juli-Aug. 17 1/2 B. u. G. — Angemeldet: 150 B. Roggen, 50 B. Hafer. — Regulierungspreise: Weizen 50 Rt., Roggen 53 Rt., Hafer 49 Rt., Rübsöl 26 1/2 Rt., Spiritus 17 1/2 Rt. — Petroleum loto 7 Rt. bz., per Sept.-Okt. neue Unze 7 Rt. bz., B. u. G. — Leinsamen, Bernauer 13 1/2 Rt. bz., Breslau, 30. März. [Amtlicher Bericht.] Riebsaat, rote, angeboten, ord. 14-15, mittel 16-17, fein 18-20 Thlr., hochfein 20-21 Thlr. Riebsaat, weiße, niedriger, ord. 14-16, mittel 17-19, fein 19-20, hochfein 20-21 Thlr. — Roggen (p. 2000 Pf.) Rille, pr. März und März-April 50 1/2 G., April-Mai 50 1/2 B., 1/2 G., Mai-Juni 51 1/2 B., 1/2 G., Juni-Juli 52 1/2 B., 1/2 G. — Weizen p. März 73 B. — Gerste pr. März 46 B. — Hafer pr. März 47 B. — Lupinen blau, p. 90 Pf. 46-50 Sgr. — Raps pr. März 11 B. — Rübsöl m. alt, loto 13 1/2 B., pr. März und März-April 13 B., April-Mai 12 1/2 B., 12 1/2 B., Mai-Juni 12 1/2 B., Sept.-Okt. 12 1/2 B. u. B. — Rapskuchen pro Ctr. 64-66 Sgr. — Leinsamen pro Ctr. 84-86 Sgr. — Spiritus geschäftlos, loto 14 1/2 B., 14 1/2 G., pr. März 15 B., April-Mai pr. 100 Liter a 100% 16 1/2 B., Mai-Juni 16 1/2 B., Juni-Juli 16 1/2 G., Juli-August 17 1/2 B. — Sinkt still.

Paris, 30. März. Das Subkomite hat Wilsch v. Konviele wegen eines Attentats gegen das Commune in contumaciam zum Tode verurteilt. Duval wurde bevollmächtigt,

Gaushaltungen zu veranlassen und die der Kommune feindlich Gesinnten zu überwachen.

Paris, 30. März. Offiziell wird folgende Proklamation veröffentlicht: „Ihr habt Euch eine Regierungsform gegeben, welche geeignet ist, allen Angriffen zu widerstehen. Wir werden alles Uebel, welches die abgesetzte Regierung verursacht hat, heilen.“ Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, welches die Abschaffung der Konfiskationspflicht verfügt. Ein anderes Dekret bestimmt, daß in Paris keine andere bewaffnete Macht eingeführt werden dürfe außer der Nationalgarde, welche aus sämtlichen waffenfähigen Männern besteht. Allen Miethern wird ein Aufschub für die Bezahlung der drei letzten Termine bewilligt. Alle Beamten, welche die Befehle der Regierung von Versailles ausführen, werden sofort entlassen werden.

Paris, 30. März. Gestern wurden bei fünf großen Versicherungsgesellschaften die Siegel angelegt, weil man niedergelegte Gelder der Kaiserin in ihren Kassen vermutete. Helene, Adam, Robinet geben ihre Demission als Ministprälträte. Ferry reist Sonnabend nach Brüssel.

London, 30. März. Im Unterhaus beantragte Dilke, das Unterhaus möge Angesichts des Rundschreibens Gortschakoffs über die Konferenzbeschlüsse sein Bedauern aussprechen; Enfield betont, daß das Rundschreiben Gortschakoffs durch die Annahme der Konferenzbeschlüsse thatsächlich zurückgezogen sei, Oesterreich und Frankreich hätten längst die Änderung der Traktate befürwortet. Der Antrag wurde schließlich verworfen.

Genf, 30. März. Dem „Journal de Geneve“ wird aus Versailles gemeldet, das General Gaxinet mit den regulären Truppen sich nach Aubagne zurückgezogen habe, er sei jedoch entschlossen, sich der Präfektur und des Generalstabes zu bemächtigen. Gleichzeitig sind Delegirte der Aufständischen aus Paris in Marseille eingetroffen, die erklären, daß sie jeden Angriff zurückweisen werden.

Posener Marktbericht vom 31. März 1871.

| | Hocher | | | Mittlerer | | | Niedriger | | |
|---------------------------------------|--------|------|-----|-----------|------|-----|-----------|------|-----|
| | Th. | Sgr. | Ph. | Th. | Sgr. | Ph. | Th. | Sgr. | Ph. |
| Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund | 3 | 5 | — | 3 | 1 | 6 | 3 | — | — |
| „ mittel | 2 | 25 | — | 2 | 22 | 6 | 2 | 20 | — |
| „ ordinair | 2 | 17 | 6 | 2 | 16 | — | 2 | 10 | — |
| Roggen, fein | 2 | 1 | 3 | 2 | 1 | — | 2 | — | 6 |
| „ mittel | 1 | 29 | 6 | 1 | 28 | 6 | 1 | 28 | — |
| „ ordinair | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Große Gerste | 1 | 22 | 6 | 1 | 17 | 6 | 1 | 15 | — |
| Kleine | 1 | 20 | — | 1 | 15 | — | 1 | 12 | 6 |
| Hafer | 1 | 2 | 6 | 1 | 1 | 6 | 1 | 1 | — |
| Roggenbren | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kuttirbren | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Rüben | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sommer-Rüben | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Wicken | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Lupinen, gelbe | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ blaue | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roth. Kle., der Centner zu 106 Pfund | 22 | — | — | 21 | — | — | 18 | — | — |
| Weizen | 17 | — | — | 15 | — | — | 14 | — | — |

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 31. März 1871.

Fonds. Posener 4%, neue Pfandbriefe 85 1/2 G., do. Rentendriefe 87 1/2 G., do. 5% Provinz-Oblig., do. 5% Kreisoblig. 93 B., do. 4 1/2% do., poln. Banknoten 80 1/2 B., Rumänische 7 1/2% Eisenbahn Oblig., 5% Nordb. Bundesanleihe 99 1/2 G.

[Amtlicher Bericht.] Roggen. Gefündigt 25 Bispel. Regulierungspreis 4 1/2% pr. März 49 1/2, März-April —, Frühjahr 49 1/2, April-Mai 49 1/2, Mai-Juni 50 1/2, Juni-Juli 51 1/2.

Spiritus [mit Faß]. Regulierungspreis 14 1/2% pr. März 14 1/2, April 15, Mai 15 1/2, Juni 15 1/2, Juli 15 1/2, August 16 1/2. Loto-Spiritus (ohne Faß) 14 1/2.

[Privatbericht.] Wetter: kühl. Roggen nahe Sichten behauptet, spätere etwas matt. Getr. 25 Bispel. Regulierungspreis 49 1/2% pr. März 49 1/2 bz. u. G., Frühjahr do., April-Mai do., Mai-Juni 5 1/2-1/2-1/2 bz., Juni-Juli 5 1/2 bz. u. G., Juli-Aug. 5 1/2 G.

Spiritus [mit Faß]. Regulierungspreis 14 1/2% pr. März 15 B., 14 1/2 G., April 15 bz. u. G., Mai 15 1/2 bz. u. G., Juni 15 1/2 G., 15 1/2 B., Juli 15 1/2 bz., B. u. G., August 16 1/2 G. Loto ohne Faß 14 1/2 bz.

Produkten-Börse.

Breslau, 30. März. Wind: NW. Barometer: 23. Thermometer: 5°. Witterung: kalt. — Markt für Getreide verlief heute entschieden matt. Roggen genoss wenig Beachtung und die Verkäufer haben Konzeptionen machen müssen, um Abschlüsse zu ermöglichen. Loto wurde nicht viel angeboten, andererseits blieb auch der Begehr beschränkt und der Handel ging schlappend. — Roggenmehl matt Gefündigt 1000 Ctr. Ründe-

Berlin, 30. März. Die Börse war auf internationalem Gebiet sehr still und zum Theil stellten sich die Kurse im Anschluß an die auswärtigen Notirungen matter. Später befestigte sich die Haltung etwas und das Geschäft belebte sich ein wenig. Eisenbahnen waren still, die Hauptdevisen waren fest. Auch andere Effekten waren still und wenig verändert. Inländische und deutsche Fonds waren still. Inländische Prioritäten fest, 5proz. zum Theil gefragt, namentlich Oberschlesische, Halberstädter und Kofel-Dorberger. Devisen liefen matter, russische matt. Prag-Duxer 71 bz. u. G. Russische Fonds in schwachem Verkehr und im Allgemeinen matt; Prämienanleihe offeriert, alte billiger. Wechsel ziemlich fest und beibit. Un arische Lote 50 1/2 Brief. 1871er Russen 82 bz. Gutirer Prioritäten 99 1/2 bz. Obenburger Prämienanleihe 37 1/2 Brief.

Die Subskription auf die Stuhlweihenburger-Staats-Grager Prämienanleihe ist auf den 3. und 4. April verschoben worden. Als Erscheinungstag der Alprensche Brauerei Aktien (Moabit) ist der 1. April festgesetzt. Schluss der Börse fest.

Liquidations-Kurse: Italiener 43 1/2, Kredit 144, 1860er Loose 76 1/2, Galizier 103 1/2, Westbahn 103, Franzosen 216, Lombarden 97, russische Prämienanleihe, alte 117 1/2, neue 115 1/2, Amerikaner 97 1/2, Türken 42, Nordwestbahn 111 1/2, Rumänen 44 1/2, Reichensberg-Paradiser 71. Alles Uebrige heutiger Durchschnittskurs.

Ich Russischen und Rumänen waren die Umsätze ziemlich belangreich. Sonst still.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, 30. März 1870.

| Preussische Fonds. | | Ausländische Fonds. | | Deutscher Kredit. | | Berl. Pötel-Mag. | | Ruhrore-Gesell. | | Nordh. Erf. gar. | |
|--------------------------|-----------------|-----------------------|-------------------------|--------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------|--------------------|------------|-----------------------------|----------------------------|
| Nordb. Bundesanl. | 100 bz | Deut. 250fl. Pr. Obl. | 71 1/2 B | Dist. Kommand. | 4 142 1/2 B | Lit. A u. B. 4 | — | do. II. Ser. | 4 81 1/2 G | Nord. Erf. St. Pr. | 5 68 1/2 B |
| Nordb. 5% Bundes-Schatz. | 99 1/2 bz | do. 100fl. Kron. R. | 89 1/2 B | Senfer Kreditbank | 4 148 1/2 B | do. Lit. C. 4 | 83 1/2 B D. 99 1/2 | do. III. Ser. | 4 89 1/2 G | Oberhess. v. St. gar. | 3 172 1/2 B |
| Freiwillige Anleihe | 99 1/2 bz | do. Loose (1860) | 70 1/2 bz Apr. 7 1/2 | Gerar. Anst. | 106 B | Berl. Steint. II. Em. | 4 80 1/2 B | do. IV. Ser. | 4 84 1/2 G | Oberhess. v. St. gar. | 3 172 1/2 B |
| Staats-Anl. v. 1859 | 100 1/2 bz | do. Pr. Sch. 1864 | 1 1/2 bz | Gmb. H. Schuster | 4 103 B | do. III. Em. | 4 80 1/2 G | Telez-Borow. | 5 84 1/2 B | do. Lit. B. | 3 167 1/2 B |
| do. 5 1/2% 57, 59, 64 | 93 1/2 bz | do. Bodent. G. | 85 G | Gotthard Priv.-B. | 4 106 B | B. S. IV. Ser. v. St. gar. | 4 80 1/2 B | Roggen-Borow. | 5 84 1/2 B | Deft.-Kron. Staats. | 5 216 1/2 7 1/2-7 1/2 Apr. |
| do. 1866 | 93 1/2 bz | Ital. Anleihe | 5 53 1/2 bz Apr. 53 1/2 | Hannoversche Bank | 4 94 1/2 B | do. VI. Ser. do. | 4 80 1/2 B | Kerst-Charlow | 5 86 1/2 B | Deft.-Südb. (Comb.) | 5 97-97 1/2 7 1/2 Apr. |
| do. 1867 C. | 93 1/2 bz | Ital. Tabak-Obl. | 6 88 1/2 bz | Königsb. Priv.-Bl. | 4 112 G | Bresl.-Schm.-Fr. | 4 89 1/2 G G. 89 1/2 | Kerst-Kiew | 5 84 1/2 B | Dopr. Südbahn | 4 266 1/2 G |
| do. A. D. | 93 1/2 bz | Rumän. Anleihe | 8 85 B | Belziger Kreditb. | 4 116 1/2 B | Coln-Cresid. | 4 89 1/2 G | Russk.-Kasan | 5 88 B | do. St.-Prior. | 5 62 1/2 B |
| do. von 1868 B. | 93 1/2 bz | Rum. Obl. v. St. gar. | 7 1/2 44 1/2-44 1/2 bz | Eugenburger Bank | 4 125 B | Coln-Mind. I. Em. | 4 89 1/2 G | Kasan-Koglow | 5 84 1/2 B | Niedr. Ober-Ilse. | 5 83 1/2 B |
| do. 1850, 52 conv. | 84 1/2 bz | 5. Steiglig-Anleihe | 5 70 1/2 bz | Magdeb. Privatb. | 4 100 B | do. II. Em. | 5 99 1/2 G | Schwarz-Sonow | 5 84 1/2 B | do. do. St. Pr. | 5 95 1/2 B |
| do. 1853 | 84 1/2 bz | Engl. Anl. v. 1862 | 84 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 122 1/2 B | do. III. Em. | 4 82 B | Warschau-Sonow | 5 84 1/2 B | St. Pr. Lit. B. v. St. gar. | 4 83 1/2 B |
| do. 1862 | 84 1/2 bz | Präm.-Anl. v. 1864 | 117 1/2 bz | Reichsb. Privatb. | 4 100 B | do. IV. Em. | 4 80 G | Warschau-Teresopol | 5 84 1/2 B | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| do. 1868 A. | 84 1/2 bz | do. v. 1866 | 115 1/2 bz | Reichsb. Privatb. | 4 122 1/2 B | do. V. Em. | 4 81 G | Warschau-Wiener | 5 84 1/2 B | St. Pr. Lit. B. v. St. gar. | 4 83 1/2 B |
| Staats-Schuldsscheine | 82 1/2 bz | Russk. Bodent. Pf. | 5 85 B | Moldau Landesbl. | 4 165 B | Coln-Oberb. (Bl.) | 4 81 G | Schleswig | 5 88 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Präm. St. Anl. 1855 | 3 119 1/2 B | do. Nikolai-Oblig. | 4 68 1/2 B II. — | Norddeutsche Bank | 4 143 1/2 44 1/2-44 1/2 bz | do. III. Em. | 4 82 B | Stargard-Posen | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Berl. 40 Jhr. Obl. | 6 64 1/2 B | Poln. Schatz-Obl. | 4 gr. 70 G fl. 68 1/2 | Deut. Kreditbank | 5 143 1/2 44 1/2-44 1/2 bz | do. IV. Em. | 4 80 G | Thuringer I. Ser. | 4 84 B | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Kur u. Neum. Obl. | 3 1 1/2 G | do. Cert. A. 300 fl. | 5 92 G | Komm. Rittbank | 4 96 G [Apr. do.] | do. V. Em. | 4 81 G | do. II. Em. | 4 89 1/2 G | St. Pr. Lit. B. v. St. gar. | 4 83 1/2 B |
| Oberb. Bau-Obl. | 4 100 G | do. Pfdr. in St. R. | 4 70 1/2 bz 5% 69 1/2 | Posener Prov.-Bl. | 4 104 1/2 B | Coln-Oberb. (Bl.) | 4 81 G | do. III. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Berl. Stadtobl. | 5 100 G | do. Part. D. 500 fl. | 4 100 1/2 G | Preuss. Bank-Anst. | 4 152 1/2 G | do. III. Em. | 4 81 G | do. IV. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| do. do. | 4 94 1/2 etw bz | do. Riqu. Pfandbr. | 4 58 B | Rhododer Bank | 4 119 B (incl.) | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. V. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| do. do. | 3 97 1/2 B | Fin. 10 Jhr. Loose | 6 97 1/2 B | Sächsische Bank | 4 31 1/2 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. VI. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Berl. Börse-Obl. | 4 99 1/2 G | amer. Anl. 1882 | 6 97 1/2 B Apr. 97 1/2 | Thüringer Bank | 4 98 1/2 B | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. VII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Kur u. Neum. | 3 76 1/2 B | Türkische Anl. 1865 | 5 42 1/2 B Apr. 41 1/2 | Bereitsbank Hamb. | 4 114 1/2 G (excl.) | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. VIII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| do. do. | 3 62 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. IX. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Ditpreussische | 3 77 1/2 G | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. X. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| do. do. | 4 84 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XI. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Pommersche | 3 70 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| do. neue | 4 85 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XIII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Posenische neue | 4 85 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XIV. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Schlesische | 3 76 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XV. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Westpreussische | 3 82 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XVI. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| do. do. | 4 82 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XVII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| do. neue | 4 83 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XVIII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Kur u. Neum. | 4 90 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XIX. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Pommersche | 4 89 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XX. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Posenische | 4 87 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XXI. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Brennische | 4 88 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XXII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Rein-Westf. | 4 91 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XXIII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Sächsische | 4 89 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XXIV. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Schlesische | 4 90 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XXV. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Preuss. Hyp. Cert. | 4 94 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XXVI. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Pr. Hyp. Pfandbr. | 4 94 1/2 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XXVII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |
| Pr. eig. do. (Gentel) | 4 86 B | Bab. 4 1/2% St. Anl. | 4 93 1/2 G | Reichsb. Privatb. | 4 106 G | Salig. Carl-Ludwig | 5 84 1/2 G | do. XXVIII. Em. | 4 89 1/2 G | Niedr. St. Pr. | 5 83 1/2 B |

| Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine. | | Prioritäts-Obligationen. | | Eisenbahn-Aktien. | | Gold-, Silber- und Papi.-Geld. | |
|---|-------------|---------------------------------|------------|-------------------------|-------------------------|--------------------------------|-----------------------|
| Anh. Landes-Bl. | 4 114 B | Aachen-Düsseldorf | 4 — — | Algen-Masfricht | 4 3 1/2 bz | Friedrichsdor | — 112 1/2 bz B |
| Berl. Kass.-Verein | 4 180 B | do. II. Em. | 4 — — | Altona-Kleier | 4 115 1/2 bz | Gold-Kronen | — 9 1/2 G |
| Berl. Handels-Ges. | 4 130 G | do. III. Em. | 4 89 G | Amsterdm-Rotterd. | 4 101 bz | Louisdor | — 111 1/2 G |
| Braunschw. Bank | 4 117 B | do. III. Em. | 4 87 G | Berlisch-Marktsche | 4 118 1/2 bz | Deft. S. u. Pap.-R. | 4 47 1/2 bz 55 1/2 bz |
| Bremer Bank | 4 110 B | do. III. Em. | 5 86 1/2 B | Berlin-Anhalt | 4 200 bz | Sovereigns | — 6 24 bz G |
| Coburg. Kredit-Bl. | 4 94 1/2 B | Bergisch-Marktsche | 4 — — | Berlin-Görlitz | 4 64 bz | Napoleonsdor | — 5 12 1/2 G |
| Danziger Priv.-Bl. | 4 106 1/2 G | do. II. Ser. (conv.) | 4 91 B | do. Stammprior. | 5 92 G | Imp. p. Spfd. | — 163 1/2 bz |
| Darmstädter Kred. | 4 31 1/2 G | do. III. Ser. 3 1/2 v. St. gar. | 3 74 1/2 B | Berlin-Hamburg | 4 153 G | Dollars | — 1 1/2 G |
| Darmst. Bettel-Bl. | 4 103 1/2 B | do. Lit. B. 3 1/2 | 3 74 1/2 B | Berl.-Weidbach | 4 220 bz | Silber pr. Spfd. | — 23 24 1/2 |
| | | do. IV. Ser. | 4 89 B | Berlin-Stettin | 4 141 1/2 bz | R. Schaf. Kass.-Bl. | — 99 1/2 G |
| | | do. V. Ser. | 4 89 1/2 B | Böhm. Westbahn | 5 193 bz | Fremde Noten | — 99 1/2 G |
| | | do. VI. Ser. | 4 87 1/2 B | Bresl.-Schw.-Frb. | 4 107 1/2 B | do. (einkl. in Leipzig) | — 99 1/2 G |
| | | do. Düsselb. Albersf. | 4 89 G | Bresl.-Schw.-Frb. | 4 107 1/2 B | Defterr. Banknoten | — 81 1/2 bz |
| | | do. II. Em. | 4 89 G | Brieg-Neiße | 5 89 G | Russische do. | — 80 bz |
| | | do. (Dortm.-Suef.) | 4 83 bz | Coln-Minden | 4 132 1/2 bz | | |
| | | do. II. Ser. | 4 89 G | do. Lit. B. | 5 100 1/2 bz | | |
| | | do. (Nordbahn) | 5 99 B | do. Lit. E. 4 | — — | | |
| | | Berlin-Anhalt | 4 — — | do. Lit. F. 3 1/2 | — — | | |
| | | do. Lit. B. 4 1/2 | 91 B | do. Lit. G. 4 1/2 | — — | | |
| | | Berlin-Görlitz | 5 98 1/2 B | Deft.-Frankf. St. 4 1/2 | 279 bz | | |
| | | Berlin-Hamburg | 4 — — | Deft. fühl. St. (Eb.) | 3 229 bz B | | |
| | | do. II. Em. | 4 89 G | do. Lomb. Bonds | 5 98 1/2 B | | |
| | | do. III. v. St. gar. | 4 89 1/2 B | do. do. fällig 1875 | 6 96 etw bz G | | |
| | | do. Lit. B. 3 1/2 | 74 1/2 B | do. do. fällig 1876 | — — | | |
| | | do. IV. Ser. | 4 89 B | do. do. fällig 1877/8 | — — | | |
| | | do. V. Ser. | 4 89 1/2 B | Dhpreuss. Südbahn | 6 94 G | | |
| | | do. VI. Ser. | 4 87 1/2 B | Rein-Pr.-Obligat. | 5 — — | | |
| | | do. Düsselb. Albersf. | 4 89 G | do. v. Staat. garant. | 4 — — | | |
| | | do. II. Em. | 4 89 G | do. III. v. 1868 u. 60 | 3 89 1/2 G 65r 82 1/2 G | | |
| | | do. (Dortm.-Suef.) | 4 83 bz | do. 1862 u. 1864 | 4 89 1/2 G | | |
| | | do. II. Ser. | 4 89 G | do. v. Staat. garant. | 4 — — | | |
| | | do. (Nordbahn) | 5 99 B | Rein-Pr.-Obligat. | 4 — — | | |
| | | Berlin-Anhalt | 4 — — | Niederfchl.-Märk. | 4 86 1/2 B | | |
| | | do. Lit. B. 4 1/2 | 91 B | do. II. Em. | 4 90 1/2 G | | |
| | | Berlin-Görlitz | 5 98 1/2 B | | | | |
| | | Berlin-Hamburg | 4 — — | | | | |
| | | do. II. Em. | 4 — — | | | | |

| Eisenbahn-Aktien. | | Gold-, Silber- und Papi.-Geld. | |
|-------------------------|-------------------------|--------------------------------|-----------------------|
| Algen-Masfricht | 4 3 1/2 bz | Friedrichsdor | — 112 1/2 bz B |
| Altona-Kleier | 4 115 1/2 bz | Gold-Kronen | — 9 1/2 G |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 101 bz | Louisdor | — 111 1/2 G |
| Berlisch-Marktsche | 4 118 1/2 bz | Deft. S. u. Pap.-R. | 4 47 1/2 bz 55 1/2 bz |
| Berlin-Anhalt | 4 200 bz | Sovereigns | — 6 24 bz G |
| Berlin-Görlitz | 4 64 bz | Napoleonsdor | — 5 12 1/2 G |
| do. Stammprior. | 5 92 G | Imp. p. Spfd. | — 163 1/2 bz |
| Berlin-Hamburg | 4 153 G | Dollars | — 1 1/2 G |
| Berl.-Weidbach | 4 220 bz | Silber pr. Spfd. | — 23 24 1/2 |
| Berlin-Stettin | 4 141 1/2 bz | R. Schaf. Kass.-Bl. | — 99 1/2 G |
| Böhm. Westbahn | 5 193 bz | Fremde Noten | — 99 1/2 G |
| Bresl.-Schw.-Frb. | 4 107 1/2 B | do. (einkl. in Leipzig) | — 99 1/2 G |
| Brieg-Neiße | 5 89 G | Defterr. Banknoten | — 81 1/2 bz |
| Coln-Minden | 4 132 1/2 bz | Russische do. | — 80 bz |
| do. Lit. B. | 5 100 1/2 bz | | |
| do. Lit. E. 4 | — — | | |
| do. Lit. F. 3 1/2 | — — | | |
| do. Lit. G. 4 1/2 | — — | | |
| Deft.-Frankf. St. 4 1/2 | 279 bz | | |
| Deft. fühl. St. (Eb.) | 3 229 bz B | | |
| do. Lomb. Bonds | 5 98 1/2 B | | |
| do. do. fällig 1875 | 6 96 etw bz G | | |
| do. do. fällig 1876 | — — | | |
| do. do. fällig 1877/8 | — — | | |
| Dhpreuss. Südbahn | 6 94 G | | |
| Rein-Pr.-Obligat. | 5 — — | | |
| do. v. Staat. garant. | 4 — — | | |
| do. III. v. 1868 u. 60 | 3 89 1/2 G 65r 82 1/2 G | | |
| do. 1862 u. 1864 | 4 89 1/2 G | | |
| do. v. Staat. garant. | 4 — — | | |
| Rein-Pr.-Obligat. | 4 — — | | |
| Niederfchl.-Märk. | 4 86 1/2 B | | |
| do. II. Em. | 4 90 1/2 G | | |

| Eisenbahn-Aktien. | | Gold-, Silber- und Papi.-Geld. | |
|-------------------------|---------------|--------------------------------|-----------------------|
| Algen-Masfricht | 4 3 1/2 bz | Friedrichsdor | — 112 1/2 bz B |
| Altona-Kleier | 4 115 1/2 bz | Gold-Kronen | — 9 1/2 G |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 101 bz | Louisdor | — 111 1/2 G |
| Berlisch-Marktsche | 4 118 1/2 bz | Deft. S. u. Pap.-R. | 4 47 1/2 bz 55 1/2 bz |
| Berlin-Anhalt | 4 200 bz | Sovereigns | — 6 24 bz G |
| Berlin-Görlitz | 4 64 bz | Napoleonsdor | — 5 12 1/2 G |
| do. Stammprior. | 5 92 G | Imp. p. Spfd. | — 163 1/2 bz |
| Berlin-Hamburg | 4 153 G | Dollars | — 1 1/2 G |
| Berl.-Weidbach | 4 220 bz | Silber pr. Spfd. | — 23 24 1/2 |
| Berlin-Stettin | 4 141 1/2 bz | R. Schaf. Kass.-Bl. | — 99 1/2 G |
| Böhm. Westbahn | 5 193 bz | Fremde Noten | — 99 1/2 G |
| Bresl.-Schw.-Frb. | 4 107 1/2 B | do. (einkl. in Leipzig) | — 99 1/2 G |
| Brieg-Neiße | 5 89 G | Defterr. Banknoten | — 81 1/2 bz |
| Coln-Minden | 4 132 1/2 bz | Russische do. | — 80 bz |
| do. Lit. B. | 5 100 1/2 bz | | |
| do. Lit. E. 4 | — — | | |
| do. Lit. F. 3 1/2 | — — | | |
| do. Lit. G. 4 1/2 | — — | | |
| Deft.-Frankf. St. 4 1/2 | 279 bz | | |
| Deft. fühl. St. (Eb.) | 3 229 bz B | | |
| do. Lomb. Bonds | 5 98 1/2 B | | |
| do. do. fällig 1875 | 6 96 etw bz G | | |
| do. do. fällig 1876 | — — | | |
| do. do. fällig 1877/8 | — — | | |
| Dhpreuss. Südbahn | 6 94 G | | |
| Rein-Pr.-Obligat. | 5 — — | | |